MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
152 (1941)

187 (11.7.1941)

urn:nbn:de:bsz:mh40-408883

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 M. u. 30 Pf. Trägerl., in uns. Geschäftsst. abgeh. 1,70 M., dch. d. Post 2,00 M. einschl. Postbef.-Geb. zuzügl. 42 Pf. Bestellg. Abholst.: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestell. müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen

Mannheimer Neues Tageblatt

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 12 Pfg., 79 mm breite Textmillimeterzeile 66 Pfg. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 12. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Freitag, 11. Juli 1941

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

152. Jahrgang — Nummer 187

Moskau wird bereits evakuiert!

Zunehmende Panikstimmung u. Hoffnungslosigkeit in der Sowjetunion

Gibt man die Schlacht verloren?

Auch im sowjetrussischen Volke sickert die Wahrheit immer mehr durch

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 11. Juli.

Aus Ankara treffen über London Meldungen ein, wonach die Evakuierung Moskaus begonnen hat. Der Londoner Korrespondent der Stockholmer Agentur Bulls, der diese Nachricht wiedergibt, glaubt, daß man in London die Evakuierung mit der deutschen Offensive gegen die Stalinlinie in Zusammenhang bringt.

*

Der „Figaro" vom 9. Juli veröffentlicht folgende von der sowjetischen Grenze datierte Meldung über das Leben in Moskau:

Drakonische Maßnahmen reglementieren seit fünfzehn Tagen das Leben der Moskauer. Die Zivilbevölkerung hat nach dem Eintritt des Ausgehverbotes kein Recht mehr, auf die Straße zu gehen. Einzig und allein Personen, die ein öffentliches Amt bekleiden, sind ermächtigt, die Straßen zu betreten. Sie müssen aber mit besonderem Ausweis versehen sein. Alle Reisenden, die nach Moskau kommen, werden einem strengen Verhör unterzogen. Von Moskau weggehen? Unmöglich! Nur die Inhaber eines Erlaubnisscheines, der durch die zentrale Direktion der GPU ausgestellt ist, haben das Recht, die Sowjethauptstadt zu verlassen. Selbst die fremden Diplomaten müssen, um fortzugehen, mit einer Ermächtigung versehen sein, die vom Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten kommt und auch von der Polizei unterzeichnet sein muß. Ein starker Verkehr herrscht auf den Bahnhöfen. Immer zahlreichere Eisenbahnzüge, die mit Soldaten, Tanks und Kriegsmaterial aller Art beladen sind, durchfahren die Hauptstadt. Der Luftschutzdienst ist ganz besonders tätig. In den Untergrundbahnstationen werden rasch Unterstände eingerichtet. Das Tragen der Gasmasken ist obligatorisch geworden und häufig finden Luftschutzübungen statt. Die Brücken über die Moskwa sind unterminiert. Rund um die Stadt herum sind Schützengräben und Drahtverhaue errichtet. An den wichtigsten Punkten sind Flakbatterien und Maschinengewehre postiert.

Verzweifelte Aufrufe an die Massen

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 11. Juli.

Die bolschewistische Zeitung „Krasnaja Swjesda" richtete gestern schon wieder einen vom ganzen Sowjetfunk aufgenommenen Appell an die Bevölkerung, sich vor jeder Panikstimmung zu hüten. Daß derartige Panikfälle schon vorgekommen sein müssen, geht aus der sehr lebhaften Schilderung des Blattes mit aller Deutlichkeit hervor. Es heißt da u. a.: „Wir müssen den Feiglingen und Verbreitern von Panikgerüchten und denen, die jetzt plötzlich ihr eigenes Fell retten möchten, unsere Verachtung bezeigen. Ein Feigling und ein Panikmacher kann den Tod von Hunderten seiner Kameraden verursachen. Mit diesen Verrätern muß rücksichtslos abgerechnet werden. Nicht den geringsten Anschein von Feigheit und Panik darf man dulden." Das Blatt verrät in seinen weiteren Ausführungen, daß die Befehlshaber der Sowjetarmee verpflichtet worden sind, die strengsten Maßnahmen gegen Feiglinge und Panikmacher zu ergreifen.

Es scheint also auf die verschiedenen Völker des Sowjetraumes nicht mehr genügend Eindruck zu machen, daß alle bolschewistischen Sender und alle Zeitungen des Sowjetvölkergemischs täglich immer wieder von der „ruhmreichen bolschewistischen Armee" sprechen, die wie „ein unbesiegbarer Felsblock" den Deutschen den Weg verlegt, wie es gestern im Sender von Odessa hieß. Um den Mut der Massen zu beleben, sind Rundfunk und Presse dazu übergegangen, fortgesetzt begeisterte Freundschaftserklärungen aus der englischen und amerikanischen Welt zu übermitteln, wobei ganz vergessen wird, daß die gleichen Völker noch vor drei Wochen als „blutgierige Aussauger" und „kapitalistische Hyänen" bezeichnet wurden. Freudestrahlend berichtet der Moskauer Sender zum Beispiel, die Londoner Zeitung „Evening Standard" habe dieser Tage geschrieben: „Die Stimme Stalins klingt wie die Stimme eines Löwen." Dafür übernehmen die Sender Englands ihrerseits wieder die Ergüsse ihrer Kollegen in Moskau und berichten beispielsweise heute von einer großen Rede des bolschewistischen Schriftstellers Alexej Tolstoi, in der er die Sowjetunion ausgerechnet mit — Rotkäppchen vergleicht, das der böse deutsche Wolf fressen wolle. Die Welt hat sicherlich vieles für möglich gehalten. Daß aber die Sowjets sich einmal als armes, unschuldiges Rotkäppchen verkleiden würden, ganz gewiß nicht!

Besonders nervös ist man in Moskau über die deutschen Berichte, daß zahlreiche Abteilungen der Sowjetarmee zum Feinde überlaufen, nachdem sie ihre politischen Kommissare erschlagen hatten. Im Sowjetrundfunk ging deswegen gestern ein wahrer Platzregen von Greuelgeschichten nieder über das angeblich furchtbare Schicksal, das derartige Ueberläufer wie überhaupt alle Gefangenen in den Händen der Deutschen erwarte. Die Schicksale von einzelnen Soldaten, die angeblich in deutsche Gefangenschaft geraten waren, aber noch fliehen konnten, werden erzählt, freilich in so stereotyper Uebereinstimmung, daß man die Entstehung dieser Geschichten in einem Moskauer Büro sofort herausmerkt. Natürlich sind alle diese Soldaten gleichzeitig große Helden.

Ein besonders köstliches Stück dieser Art von Propaganda sei als Beispiel angeführt. Im Moskauer Sender berichtete ein Sowjetsoldat, er sei einige Stunden Gefangener gewesen und habe Gelegenheit gehabt, „die faschistische Barbarei" in Reinkultur zu sehen. Ein deutscher Offizier habe verschiedenen Gefangenen die Hände und Füße zerschnitten. Damit aber noch nicht genug, habe er ihnen dann auch noch die Augen ausgestochen. Als der Offizier dann an den berichterstattenden Soldaten herankam, sei dieser aufgestanden und habe ihm mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Der Offizier sei sofort ohnmächtig hingefallen. Man habe den Gefangenen vor ein Kriegsgericht gestellt und ihn zum Tode verurteilt. Im letzten Augenblick seien aber Sowjetflieger gekommen, und das Exekutionskommando sei nach allen Richtungen auseinandergelaufen. Auch in anderen Sendungen ist fortgesetzt von Augenausstechen und Bauchaufschneiden die Rede. Mit derlei albernen Greuelmärchen, denen man ihre Herkunft aus einem Büro der Tscheka anmerkt, sucht man die Soldaten mit Angst und Schrecken zu erfüllen, um sie von der Desertion abzuhalten. Es muß weit gekommen sein, wenn derartige Mittel notwendig sind.

Auch der Stimmung der Frauen scheint man nicht ganz sicher zu sein. Jedenfalls werden sie heute im Moskauer Rundfunk beschworen, ihre Pflicht bis zum äußersten zu tun. Wenn die Deutschen siegen, würden sie völlig entrechtet werden. Als Gipfelpunkt aller Schrecken wird ihnen vorgespiegelt: „Siegt Hitler, so droht euch Frauen die Verbannung in die Küche." Wieviel arme Sowjetfrauen würden sich sicher gern in die Küche verbannen lassen, wenn sie dort nur etwas zum Kochen hätten!

Die Ergebnisse der Vernichtungsschlacht

Hull: das Ziel unserer Luftwaffe - U-Boote versenken 27 600 BRT

(Funkmeldung der NMZ.)
Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist mit der Doppelschlacht um Bialystok und Minsk die größte Material- und Umfassungsschlacht der Weltgeschichte abgeschlossen.

323 898 Gefangene, darunter mehrere kommandierende Generale und Divisionskommandeure fielen in unsere Hand.

3332 Panzerkraftwagen, 1809 Geschütze und zahlreiche Mengen an sonstigen Waffen wurden erbeutet oder vernichtet.

Damit hat sich die Gesamtzahl der bisher an der Ostfront eingebrachten Gefangenen auf über 400 000 erhöht.

Die Zahl der erbeuteten oder vernichteten feindlichen Materials ist auf 7615 Panzerkampfwagen und 4423 Geschütze angewachsen.

Die Sowjetluftwaffe verlor bisher insgesamt 6233 Flugzeuge.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote im Nordatlantik vier feindliche Handelsschiffe mit 27 600 BRT. Ostwärts Peterhead wurde durch die Luftwaffe ein Frachter von 4000 BRT. versenkt.

In der letzten Nacht bombardierten starke Verbände von Kampfflugzeugen den Versorgungshafen Hull am Humber mit durchschlagender Wirkung. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen von Great Yarmouth und Berwick sowie Flugplätze und Scheinwerferstellungen in Ost- und Südengland.

Bei Versuchen des Feindes, am gestrigen Tage die Kanalküste anzugreifen, schossen Jäger 21, Flakartillerie 4, Marineartillerie 3 britische Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben auf einige Orte Westdeutschlands. Die Verluste der Zivilbevölkerung sind gering.

Moskau organisiert Heckenschützenkrieg

Verzweifelte Aufputschungsversuche der Moskauer Machthaber

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, . Juli.

Der Moskauer Vertreter des Columbia-Broadcasting-Systems gibt zu, daß die bolschewistische Zivilbevölkerung von der Regierung des Kreml systematisch zum Heckenschützenkrieg ausgebildet werde. In der Sendung heißt es unter anderem wörtlich:

„Der Anteil, den die russische Zivilbevölkerung an den Kämpfen in Zukunft nehmen soll, entspricht militärisch gesehen dem Anteil von Hilfsstreitkräften. Die Zivilbevölkerung soll dieselbe Taktik gebrauchen wie die militärischen Streitkräfte, so daß beide, Militär und Zivil in der Lage sind, enger zusammenzuarbeiten. Das Ziel der zivilen und militärischen Einheiten sei, den Krieg zu gewinnen."

Der gleiche Berichterstatter meldet, die Moskauer „Prawda" habe einen großen Artikel über die Propaganda veröffentlicht, die von den Machthabern im Kreml für notwendig erachtet werde, um den Eindruck der vernichtenden Niederlage an der Front zu verwischen. Das Blatt berichtet, Moskau beschäftige zur Zeit allein in der Hauptstadt 80 000 Personen lediglich für Agitationszwecke. Ihre Aufgabe sei es, jede Fabrik, jedes Büro, jede Schule zu besuchen, um den Arbeitern die Kriegsberichte sowie andere Tagesneuigkeiten zu „erklären". Weiter berichtet das Blatt, in den ersten neun Tagen des Krieges seien allein eineinhalb Millionen Schlagworte an den Reklamesäulen in Moskau angeschlagen worden.

Wenn man den Krieg mit Reklameschlagworten gewinnen könnte, müßten die Sowjets heute schon längst in Berlin stehen. Das ganze macht einen geradezu tragikomischen Eindruck.

Maisky einigt sich mit Sikorsky

Ein lächerliches Spiel mit Worten

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 10. Juli.

Die Komödie auf jener seltsamen Londoner Nebenbühne zu den großen Geschehnissen im Osten, die den „Friedensverhandlungen" zwischen der „polnischen Regierung" und Maisky eingeräumt ist, nimmt ihren Fortgang. Wie man hier aus London erfährt, haben die Bolschewisten bei den Verhandlungen die „ethnologische Grenze Polens" akzeptiert, wobei sie also offenbar den Polen eine Gebietserweiterung zugestehen. Die Bolschewisten ihrerseits, so heißt es, „dürfen die Gebiete, wo die meisten Ukrainer und Weiß-Ruthenen wohnen in dem Umfange wie 1935 behalten".

Sobald diese Frage geklärt sei, erwarte man den offiziellen Vertrag, wonach die polnischen Kriegsgefangenen in den Händen der Sowjets von polnischen Offizieren auf bolschewistischer Seite organisiert werden sollen.

Man hat hier wohl den Streit um des Kaisers Bart reichlich weit getrieben, und die Rechnung ohne den Wirt gemacht!

Das kommt davon!

Rundfunkphantasie für bare Münze genommen

dnb **Stockholm**, 10. Juli.

Wieder einmal hat die von Roosevelt auf dem amerikanischen Kontinent geschürte Angstpsychose eigenartige Blüten getrieben und, in der kanadischen Provinz Quebec ein heilloses Durcheinander hervorgerufen.

Den Rundfunkhörern und der Provinz Quebec wurde in einem Rundfunkspiel ein Luftangriff auf die Stadt Halifax vorgetäuscht. Daraufhin wurden die Polizei, die Telephonämter und Rundfunkstationen mit Fragen bestürmt, was dagegen zu tun sei. Associated Preß meldet dazu, daß die Verwirrung nahezu die gleiche war, die während des Rundfunkspiels 1938 über den Marsangriff auf die Vereinigten Staaten herrschte.

Wegen Widerstandes erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: „Am 4. 7. 1941 wurden die Gewohnheitsverbrecher Walter Volz und **Wilhelm Ulit wegen Widerstandes erschossen.**"

Die Quadratur der Freiheit

*** Mannheim**, 11. Juli.

Der Ausdruck stammt von Lord Cecil, Englands renommiertestem Völkerbundsmann und — nächst Lord Halifax — größtem Kirchenlicht. Seine Geburtsstätte ist eine Begrüßungshymne des Lord an Englands neuesten Verbündeten Stalin. Und bezeichnen soll er das Bündnis der vier Staaten, Amerika, England, Sowjetrußland und China. Sie sollen nach Lord Cecil die Quadratur der Freiheit sein, die sich dem Triumvirat der faschistischen Nationen Deutschland, Italien und Japan als unüberwindlicher Wall entgegenstellt.

Begreiflich, daß ein Mann wie Lord Cecil, der immer politische Träumereien geliebt hat — wie wäre er sonst zur Ehrenmitgliedschaft des Völkerbundes aufgestiegen!? — auch vor dieser Konzeption in geradezu enthusiastische Schwärmereien sich verliert. Die Vereinigten Staaten von Amerika mit ihren 140 Millionen, das englische Weltreich mit seinen 350 Millionen, das riesige chinesische Reich mit seinen 400 Millionen und schließlich die Sowjetunion mit ihren 170 Millionen Menschen — das ist in der Tat eine Bündniskonstellation, die jeden, der in der Politik lediglich eine arithmetische Größe sieht, wohl begeistern kann. Dreiviertel der Menschheit wären in diesem Bündnisblock zusammengeschlossen. Was hätte demgegenüber noch „die faschistische Gruppe" mit den 80 Millionen Großdeutschlands, den 45 Millionen Italiens und den knapp 100 Millionen Japans — wobei schon die kontinentalen Besitzungen des Inselreiches eingerechnet sind — viel zu bedeuten?!"

Jedes Unglück braucht seinen Trost. Wir verstehen daher durchaus, daß sich Lord Cecil und seine Engländer an diesen Zahlentrost klammern und von ihm das Heil erwarten. Aber die Weltgeschichte ist nun freilich keine Einmaleins-Aufgabe, die mit dem Londoner Rechenstift zu lösen wäre. Sie gehorcht anderen als bloßen Additionsgesetzen. Sie gehorcht nicht den Kräften der Zahl, sondern den Kräften des Geistes. Sie läßt sich nicht erdrücken von einer bloßen Aufeinanderhäufung von imaginären Werten, die sich in Bedeutung und Wirkung gegenseitig wieder aufheben. Sie läßt sich vor allem aber ihren Sinn nicht durch eine dreiste Begriffsverfälschung verwirren.

„Quadratur der Freiheit!?" Es gehört schon der ganze Cant eines englischen Völkerbundspolitikers vom Schlage Lord Cecils dazu, um diese Bezeichnung für ein Bündnis zu erfinden, in dem alle Arten der modernen Sklaverei: der Kapitalismus der angelsächsischen Plutokratie und der furchtbare Individual- und Sozialterror des Moskauer Bolschewismus, sich ein Stelldichein geben.

Wer kämpft denn in diesem Bunde der Vier für die Freiheit der Völker oder auch nur seines Volkes? Der einzige, der vielleicht darauf Anspruch erheben könnte, wäre das China Tschangkaischeks, obwohl auch dem gegenüber darauf verwiesen werden muß, daß weite Teile der chinesischen Nation unter Führung des bisherigen nächsten Mitarbeiters Tschangkaischeks, Wangtschiwei, die Politik Tschunkings als Politik des nationalen Selbstmordes ablehnen.

Die anderen aber? Da ist zunächst England! Wann hat dieser Staat sich je für die Freiheit der anderen interessiert? Wann hat er nicht diese Freiheit der anderen, wenn es ihm paßte und er sich eine Mehrung seines Reichtums und seiner Macht davon versprach, vergewaltigt? Irland, Indien, das Land der Buren — ragen diese Namen nicht wie Mahnmale englischen Terrors in die englische Geschichte? Und, um das andere hinzuzufügen, wer hat denn England den „Freiheitskrieg" von heute aufgezwungen? Gibt es denn einen Engländer, der vergessen hätte, daß England uns den Krieg erklärt hat — nachdem es das Freundschaftsangebot des Führers und die deutsche Garantie seines Imperiums zurückgewiesen hatte?! Haben wir denn 1939 auch nur das geringste von England verlangt? Und wenn England erwidern sollte: von uns nicht, aber von den anderen, euren kleinen Nachbarn in Europa! so genügt es ja wohl, daran zu erinnern, warum der Krieg im Herbst 1939 ausgebrochen ist! Weil wir verlangten, daß eine einzige uralte deutsche Stadt wieder ins Reichsgebiet zurückgegliedert und zwischen dem Deutschen Reich und seiner abgetrennten Provinz eine deutsche Autostraße gebaut werden sollte!

Noch grotesker fast als England nimmt sich Amerika in der Rolle des Freiheitskämpfers aus. Dieses Riesenreich im Westen, das Spanien seine Kolonien gestohlen hat, ganz Südamerika unter der Fuchtel seines „großen Stockes" hält, das eben dem wehrlosen Dänemark Island wegnimmt und das auf der Lauer liegt, den Portugiesen ihre Azoren und den Franzosen ihr Dakar zu rauben, das den schrankenlosesten Imperialismus proklamiert und die Weltmeere bis an die Küsten Europas und an die Küsten Japans als amerikanische Binnenseen

MARCHIVUM

reklamiert, daß in seiner Sozial- und Wirtschaftspolitik im Innern das größte kapitalistische Terrorregiment der Weltgeschichte aufgerichtet hat — dieses Land als Vorkämpfer für die Freiheit der Nationen und der Menschheit zu bezeichnen, ist wirklich ein grotesker Witz.

Von dem Vierten im Bunde möchte man am liebsten überhaupt gleich schweigen! Unsere Soldaten haben in Lemberg, in Dubno, in Luzk und an so und so vielen anderen Stätten unvorstellbaren Grauens und in der trostlosen Verkommenheit despotisch regierter Bauern- und Arbeitermassen im weiten russischen Raum einen Begriff davon bekommen, was der Bolschewismus im eigenen Bereich unter Freiheit versteht. Und die Finnen, Rumänen, Esten, Letten, Litauer — alles Völker, die der Sowjetimperialismus mitten im Frieden, weil die Konjunktur ihm günstig erschien, überfallen hat, können ein Liedchen davon singen, wie das Moskau Stalins die Freiheit der kleinen Nationen achtet!

Quadratur der Freiheit. Nein! Höchstens Quadratur des Despotismus! Quadratur der Mächte des Alten und der Mächte des Bösen, die verhindern wollen, daß in der Welt eine neue Ordnung des Rechts und der Gerechtigkeit Einzug hält; ein Bündnis jener finsteren Weltmächte Plutokratie und Bolschewismus, die nicht nur in der Querverbindung des Judentums, sondern in der gleichen Wurzel des geist- und gottlosen Materialismus immer schon Brüder waren. Eine Kampfgemeinschaft, die den Völkern dieser Erde nicht Freiheit bringen, sondern sie unter der zügel-, herz- und gewissenlosen Diktatur des Geldes und der Finsternis halten will.

Gegen diese Quadratur steht das Dreieck jener Mächte, die der Geschichte und dem Leben der Menschheit einen neuen Weg in die Zukunft bahnen wollen: Deutschland, Italien und Japan. Und die Spitze dieses Dreiecks, gebildet von der siegreichen und unüberwindlichen Millionenarmee Deutschlands, bohrt sich tief in die Quadratur jener Mächte und bringt ihre Mauern, und mögen sie noch so festgefügt sein, zum Stürzen. Und erst wenn dieser Sturz erfolgt ist, wenn der Staub sich verzogen haben wird, den der Zusammenbruch dieser Weltmächte des Alten und des Bösen über die ganze Erde legt, dann wird für die ganze Welt die Sonne der Freiheit leuchten, umso schöner und strahlender, je dichter die Wolken waren, die sie vorher verborgen hatten! Dr. A. W.

Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 11. Juli.

Während an der Sowjetfront die großen Kämpfe an der Stalinlinie im siegverheißenden Fortgang sind, zeigt die deutsche Luftwaffe ununterbrochen ihre Ueberlegenheit im Angriffs- und Abwehrkampf im Westen.

„Manchester Guardian" erklärt am Dienstag, daß wieder britische Industriegebiete und Häfen von deutschen Bomben getroffen und heimgesucht werden, während ganz England auf die Luftoffensive gegen Deutschland wartet. Eine ähnliche Klage spricht „Daily Herald" aus, der ziemlich eingehende Schilderungen der Verwüstungen in Birmingham gibt und meint, die britische Luftwaffe müßte nach Lord Alexanders letzter Versicherung am 6. Juli in Glasgow eigentlich der deutschen weit überlegen sein.

*

Die Besetzung Islands durch amerikanische Truppen hindert die deutsche Kriegsführung gegen die englische Insel in keiner Weise. Die Glasgower Zeitung „Daily Record" meldet, daß zwischen den Färöer Inseln und Island der Schiffsverkehr aus bestimmten Gründen seit Anfang Juli ruhe. Die bestimmten Gründe sind natürlich die zunehmenden deutschen Versenkungen.

In dem Artikel des Glasgower Blattes wird auch auf die zunehmende Isolierung Nordirlands vom Atlantikschiffsverkehr hingewiesen. Das sind Sturmzeichen für die wachsende Verschärfung der Lage Englands auch in der Schlacht auf dem Atlantik.

*

Schon die nächsten Tage werden zeigen, wie Deutschland an der Stalinlinie die Kriegsprobleme meistert. Noch meinen, doch schon weniger wortreich als in den Tagen zuvor, die Engländer, im Osten könnte doch noch ein Wunder erblühen. Sie vergessen, daß die Deutschen bisher mit jedem Gegner und mit jedem Freund Englands fertiggeworden sind.

*

In USA. geht die Roosevelt-Agitation für die Errettung Englands und Sowjetrußlands weiter. Die „Washington Post" bestätigt, daß Lord Halifax, der nach England gereiste Botschafter in USA., den Wunsch hat, nicht zurückzukehren, und zwar aus militärischen und Gewissensgründen.

Inzwischen schreitet aber die Werbung für die demokratische Union mit dem Moskauer Blut- und Schreckensregiment ungehemmt fort. Willkie hat in seiner Ansprache an die Pressevertreter, die nach der Aussprache mit Roosevelt stattfand, die Sowjets sogar die Alliierten Londons und Washingtons genannt. Er sprach den Wunsch aus, daß die Besetzung Islands nicht nur die Brücke nach England, sondern auch nach der Sowjetunion baue.

Auch Stimson hat an einem Essen der Exportverbände der USA. teilgenommen und gesagt, für die amerikanische Industrie und den amerikanischen Export gebe es jetzt nur eine Aufgabe: alle verfügbaren Hilfsmittel nach England und nach der Sowjetunion zu bringen.

*

In Irland ist man über die Ankündigung Willkies, man müsse die militärische Besetzung auf Schottland und Nordirland ausdehnen, in heller Entrüstung. De Valera hat der versammelten irischen Presse erklärt, der Versuch, in Nordirland militärische Stützpunkte, oder auch nur Flughäfen für England zu schaffen, würde die schlimmste Herausforderung des irischen Volkes sein. Unangenehm wird Herrn Roosevelt die offene Sprache des irischen Staatsführers in den Ohren klingen; noch unangenehmer aber, was „Irish Preß" schreibt: England würde trotzdem diesen Krieg nicht gewinnen.

Englischer Großindustrieller als Verräter

George Johnson Armstrong hingerichtet

EP. Lissabon, 11. Juli.

Nach einer Mitteilung des britischen Informationsministeriums wurde der bekannte englische Industrielle George Johnson Armstrong im Gefängnis von Wandsworth durch Erhängen hingerichtet.

Armstrong, der 38 Jahre alt war, sei, heißt es in der Mitteilung, der erste Engländer, der wegen Hochverrates unter den Kriegsgesetzen zum Tode verurteilt worden sei. Angeblich soll Armstrong gelegentlich seiner Reise nach den USA vor einigen Monaten einem fremden Spionagedienst seine Mitarbeit angeboten haben. Bei seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten nach England sei er verhaftet und abgeurteilt worden.

Umansky bespricht mit Roosevelt die Sowjethilfe

Trotz aller „freundlichen Art" Roosevelts sieht es aber mit der praktischen Hilfeleistung schlecht aus!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 11. Juli.

Die Verbrüderung zwischen der amerikanischen Plutokratie und den Sowjets macht jeden Tag neue Fortschritte. Gestern empfing Roosevelt den Sowjetbotschafter Umansky zu einer längeren Aussprache. Nach ihrer Beendigung rühmte Umansky auch bei der Presse „die freundliche Art", mit der Roosevelt die Sorgen der Sowjetunion mitgetragen habe. Er sei durch die Hilfsbereitschaft des Präsidenten tief beeindruckt worden.

Im Mittelpunkt der Besprechung standen selbstverständlich die verschiedenen Möglichkeiten einer Hilfe für die Sowjetunion. Der Verlust riesiger Materialmengen an der Front macht diese Hilfe heute unendlich viel dringlicher als man ursprünglich sowohl in Washington wie in Moskau angenommen hatte; nur weiß man nicht recht, wie und in welcher Form diese Hilfe erfolgen soll. Umansky drückte sich nach seiner Unterredung sehr unbestimmt und gewunden aus. Dies ist verständlich, da Amerikas Hilfe, wenn sie Tatsache werden sollte, nur äußerst beschränkter Natur sein kann. Die amerikanische Produktion läuft noch immer nicht auf vollen Touren und der Export an Rüstungsmaterial muß jetzt schon infolge der notwendigen Hilfe, die England im Nahen Osten braucht, außerordentlich zersplittert werden.

Nach der letzten amtlichen Mitteilung betrug z. B. in den letzten vier Wochen die Zahl der in Southampton angekommenen USA-Schiffe nur rund 25 v. H., also noch nicht eines pro Tag. Ueber die Größe dieser Schiffe schweigt sich der Bericht aus. Umansky ging in seinem Eifer so weit, der amerikanischen Presse zu erklären, er habe dem Präsidenten „gute Nachricht" von der Sowjetfront bringen können. Ob Umansky damit den deutschen Bericht über die ungeheuren Materialverluste und die riesigen Gefangenenzahlen der Schlacht bei Bialystok meint, wird nicht gesagt. Jedenfalls wirkt es komisch, wenn der sowjetische Botschafter in einem Augenblick, wo die deutsch-amerikanischen Blätter in riesiger Aufmachung den deutschen Heeresbericht über den Ausgang jener welthistorischen Schlacht in Weißruthenien veröffentlichen, von guten Nachrichten von der Sowjetfront sprechen zu können glaubt.

Englische Lügen-Hilfe für Moskau

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 11. Juli.

Während in allen Ländern des europäischen Festlandes die Nachricht von der Vernichtung der sowjetrussischen Elitearmee in der größten Materialschlacht der Weltgeschichte mit Freude und Erleichterung aufgenommen wurde, sucht die englische Presse und noch mehr der englische Rundfunk die Bedeutung dieser welthistorischen Schlacht zu bagatellisieren oder die Meldung ganz zu unterdrücken. Man übernimmt im Londoner Rundfunk völlig kritiklos die groteskesten Märchen des Moskauer Senders und der Sowjetpresse. Man versucht z. B. der Welt glauben zu machen, bisher hätten es die Deutschen mit zweitklassigem Menschenmaterial zu tun gehabt, die wahren Elitetruppen der Sowjets ständen noch weit im Innern.

Den Gipfel der unfreiwilligen Komik erklomm heute morgen der Londoner Sender, der mit tödlichem Ernst einen Frontbericht der Moskauer „Iswestija" wiedergab, in dem der Welt mitgeteilt wird, die deutschen Flieger vermieden nach Möglichkeit Luftkämpfe, weil ihre besten Piloten bereits vernichtet worden wären. Sowjetische Flieger würden hingegen nach jedem Luftkampf nur noch mutiger!

Das teilt der Londoner Sender der englischen Oeffentlichkeit an Stelle der deutschen Siegesnachrichten über den Ausgang der Doppelschlacht Bialystok—Minsk mit, bei der nicht weniger als [illegible] Sowjetflugzeuge vernichtet worden sind. Jeder Kommentar ist hier wohl überflüssig.

Willkie fordert Besetzung Irlands

Der Grund für die Besetzung Islands: Englands Schiffsverluste auf dem Atlantik

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 10. Juli.

Daß die Besetzung Islands nicht zuletzt wegen der ununterbrochen andauernden schweren Schiffsverluste auf dem Atlantik erfolgte, verrät der unvermeidliche Wendel Willkie, der wieder einmal in einer Ansprache an die amerikanische Presse auftrat.

Er erklärte, die britischen Verluste an Handelsfahrzeugen überträfen bei weitem die Neubauten. Dies stelle eine ungewöhnlich ernste Lage dar. Man hoffte in England und in USA, daß die schon vor einigen Monaten angekündigten neuen Abwehrmaßnahmen zu einer Verminderung der Versenkungsziffern führen würden. Diese Hoffnungen haben getrogen, ebenso wie die von der Ausdehnung des Patrouillendienstes. Auch die Verlagerung des größten Teiles des Schiffsverkehrs auf die nördliche Route des Atlantik habe keine Veränderung der Lage gebracht. Als völlig zwecklos erwiesen sich die Hoffnungen, der deutsche Ostfeldzug bringe irgendwelche Erleichterung für die britische Handelsschiffahrt.

Die Engländer spekulieren offen darauf, daß die provokatorische Geste des Präsidenten durch die Besetzung Islands Zwischenfälle unvermeidlich machen werde.

Willkie ging sogar noch weiter und erklärte gestern, die USA dürften sich mit der Einrichtung militärischer Ziele auf Island oder auf den Azoren nicht begnügen, sondern müßten derartige Stützpunkte auch in Irland und Schottland anlegen.

„Besetzung der Azoren wäre Angriffskrieg"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 11. Juli.

Präsident Roosevelt läßt zur Unterstützung seiner provozierenden Abenteurerpolitik in der Presse bereits Andeutungen über weitere Annektionen erscheinen, um den Eindruck auf die öffentliche Meinung festzustellen. Dabei wird in Uebereinstimmung mit den Anweisungen des Weißen Hauses in allen Zeitungen mit der unsinnigen Behauptung operiert, die Sicherheit der westlichen Hemisphäre habe die Aktion in Island notwendig gemacht. Aber diese Sicherheit sei trotzdem noch nicht völlig gewährleistet.

So stellt z. B. „Washington Post" heute morgen in einem Leitartikel fest, Island sei das Einfallstor nach Nordamerika. Die Azoren, die Kapverdischen Inseln und Dakar aber müßten als Einfallstore nach Südamerika bezeichnet werden.

Dieser sehr deutliche Hinweis auf weitere Annektionen hat den Vorsitzenden des America First-Ausschusses General Robert Wood auf den Plan gerufen, der in einer Rundfunkansprache erklärte: „Die Besetzung Islands bedeutet weiter nichts als einen neuen Schritt, der Amerika dem Kriege näherbringt. Die Besetzung der Azoren, der Kapverdischen Inseln und Dakars bedeutet einen Angriffskrieg und würde keinesfalls eine Verteidigungsmaßnahme darstellen. Niemand im amerikanischen Volk glaubt im Ernst daran, daß die Deutschen einen Angriff auf die westliche Hemisphäre planen oder auch nur planen können. Das beste wäre es, wenn unsere Regierung England auffordern würde, einen Verhandlungsfrieden zu schließen."

Wo liegt die Grenze?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 11. Juli.

In der ganzen atlantischen Welt hat die Aktion Roosevelts gegen Island größte Beunruhigung hervorgerufen. Mit Sorgen blickt man der Zukunft entgegen. Bei den ibero-amerikanischen Staaten taucht das Bild einer unbeschränkten Herrschaft England-Amerika auf dem Atlantik auf, von deren Gnade der Handel und die Wirtschaft Ibero-Amerikas, Spaniens und Portugals ganz abhängig würden.

Man bezeichnet es in Madrid als besonders symptomatisch, daß gewisse englische Blätter ganz betont nicht mehr vom Atlantischen Ozean, sondern von der „englischen und amerikanischen See" sprechen. Das sei zwar angesichts der vernichtenden Tätigkeit der deutschen U-Boote und Langstreckenbomber nur ein theoretischer Anspruch, zeige aber, worauf man in London und Washington hinaus will. Die allgemeine Unruhe wird noch dadurch erhöht, daß von Politikern Englands bereits neue Stützpunkte gefordert werden, und daß in diesem Zusammenhang nicht nur von Irland, Dakar oder den Azoren, sondern auch von Portugal die Rede war.

Der amerikanische Senator Taft erklärte gestern im Senat: „Der Präsident hätte auf jeden Fall vor einer so weitgehenden Aktion wie der Besetzung Islands die Genehmigung des Kongresses einholen müssen." Der Senator wies dann auf die Rede Wendel Willkies hin, über die wir bereits berichteten. Wendel Willkie hat die Besetzung von Stützpunkten in Irland oder Schottland verlangt. Taft erklärte dazu, wenn der Präsident Truppen nach Island schicken kann, ohne den Kongreß zu fragen, dann kann er sie ebensogut nach Schottland und England schicken, er kann sie sogar nach Portugal entsenden, denn diese Länder sind nicht weiter von unserer Küste entfernt als Island. Diese vorläufig noch theoretischen Erörterungen verlangen selbstverständlich die Beseitigung aller nicht angelsächsischen Staaten im Atlantik."

Weitere japanische Diplomaten aus Moskau abgereist. „Tokio Asahi Schimbun" berichtet aus Moskau, daß weitere 11 japanische Diplomaten aus Moskau nach Japan zurückkehren würden. 30 japanische Diplomaten aus Moskau seien bereits in Mandschuli eingetroffen.

Halifax den Amerikanern „nicht mehr genehm"?

Zu wenig Bolschewistenfreundlichkeit? - Lloyd George soll an seine Stelle treten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 11. Juli.

Die Frage, ob Lord Halifax zu einer Konferenz mit Churchill dieser Tage nach London kommen wird, ist noch nicht geklärt. Interessant ist jedenfalls, daß sich sowohl in Washington wie in London die Gerüchte verstärken, daß er in diesem Falle nicht nach Washington zurückkehren werde.

Die Hintergründe für eine solche Möglichkeit sind vieldeutig. Halifax wurde seinerzeit von den Engländern nach Washington in der Berechnung gesandt, daß seine bigotte Erscheinung den amerikanischen Puritanismus ansprechen würde. Diese Spekulation scheint sich nicht erfüllt zu haben. Es herrscht in Amerika in breiten Kreisen ein tiefes Mißtrauen gegen die britische Oberschicht, deren typischer Exponent Halifax ist, da man von ihr mit Recht kein Verständnis für soziale Fragen erwartet. Bezeichnend war, daß bald nach Halifax's Ernennung Winant, dessen lebhaftes Interesse für soziale Probleme (er war früher u. a. Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf) bekannt sind, als USA-Botschafter nach London gesandt wurde, was man wohl als einen Wink mit dem Zaunpfahl auffassen konnte. Wie man hört, soll die Abneigung gegen Halifax in den amerikanischen Linkskreisen jetzt gewachsen sein, da man dort bei dem Lord keine allzuwarme Zuneigung gegenüber dem neuen bolschewistischen Alliierten voraussehe. Im großen und ganzen wäre ein Mann, der weniger mit dem äußersten reaktionären Flügel des britischen Konservatismus verbunden wäre, und ein modernerer Typ als jener, den der „Heilige von der Themse" verkörpert, in Amerika lieber gewesen. Im Hinblick auf die völlige Abhängigkeit Großbritanniens von Amerika muß man überzeugt sein, daß man in London mit ängstlicher Sorgfalt alle Reaktionen der amerikanischen Oeffentlichkeit registriert und das Gerücht um eine Beendigung der Mission Halifax scheint also nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen zu sein.

Es ist natürlich zu früh, jetzt schon Vermutungen über den möglichen Nachfolger anzustellen. Nicht ausgeschlossen dürfte es jedenfalls sein, daß Lloyd George, der bekanntlich nach dem Tode Lord Lothians schon genannt wurde, aber im Hinblick auf sein Alter abgelehnt hatte, nun wieder in die engere Wahl kommen könnte. Denn einmal scheint der alte Waliser für Amerika genügend Abstand von dem britischen Konservatismus zu haben und zum anderen empfiehlt ihn seine persönliche Freundschaft mit Maisky wie überhaupt der Umstand, daß er gegenüber dem Bolschewismus keine besonders tiefe Abneigung kundgegeben hat.

Desorganisation der Sowjetbahnen

Der Personenzugsverkehr in ganz Sibirien eingestellt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 9. Juli.

Ein Zeichen der fortschreitenden Desorganisation im Transportwesen der Sowjets, auf die schon in der vergangenen Woche verschiedene geradezu verzweifelt klingende Aufrufe an die Eisenbahner aufmerksam machten, ist nach Nachrichten aus dem Fernen Osten die Einstellung des Personenverkehrs auf den sibirischen Eisenbahnen. Diese Einstellung wurde von Sowjetbeamten in Mandschuli mit dem Mangel an Wagen begründet. Das dürfte aber nicht der einzige Grund sein, obwohl bei den großen Einkreisungsoperationen an der Front der Sowjets wertvollstes und angesichts der bolschewistischen Zustände einfach unersetzliches Material verlorengegangen ist. Ein weiterer Grund liegt in der Verstopfung weiter Teile des Bahnnetzes, die täglich anwächst, da die Sowjetbahnverwaltung wie der ganze bürokratische Apparat der Sowjetunion übermäßig zentralisiert war und allen nachgeordneten Behörden der letzte Rest von Eigeninitiative und Verantwortungssinn durch die berüchtigten „Säuberungen" ausgetrieben worden war.

Dazu kommt die ungeheure Flüchtlingswelle, die sich aus den westlichen Teilen der Sowjetunion nach Osten ergießt. Diese Flüchtlingswelle hat bereits an zahllosen Verkehrsknotenpunkten einen wahren Verkehrswirrwarr hervorgerufen.

Reisende berichten, die Situation sei einfach chaotisch. Nach den in Mandschuli vorliegenden Nachrichten ist der in Moskau am 26. Juni abgegangene Sibirien-Expreß überfällig. Niemand konnte sagen, an welcher Station der Zug, in dem sich neben der Gattin des japanischen Botschafters in Moskau Tatekawa mehrere prominente Japaner befinden, steckengeblieben ist. Auch am 30. Juni soll noch ein Sibirienzug in Moskau abgegangen sein. Dieser scheint aber unterwegs wahrscheinlich im Uralgebiet aufgehalten worden zu sein. Auf der sibirischen Bahn verkehrt nur noch vom Ural ab ein besonderer Zug, der aber lediglich höheren Sowjetbeamten, die sich auf dringenden dienstlichen Reisen befinden, vorbehalten ist. In Mandschuli erklärt das Bahnpersonal, man dürfe kaum mehr mit einer fahrplanmäßigen Ankunft irgendwelcher Züge rechnen. Dies wird als ein Beweis dafür erklärt, daß auch die Sibirienbahn bereits völlig in Unordnung gekommen ist.

Auch dort wird England geschlagen . . .!

„Immer stärkerer Druck auf das Verteidigungsdreieck Zypern, Haifa, Alexandrien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 11. Juli.

Das britische Stützpunktdreieck Alexandrien, Haifa, Zypern ist durch die ständigen Luftangriffe deutscher und italienischer Flieger ein immer ernsterer Gefahrenwinkel für die englischen Stellungen im östlichen Mittelmeer geworden. Seit 36 Stunden stehen die Oeldepots von Haifa in Flammen, ohne daß es den Engländern gelungen ist, sie zu löschen. Die Stadt ist in dichte Rauchwolken gehüllt, aus denen in Abständen große Feuersäulen auflodern. Der in den Raffinerien durch deutsche Bomben angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Gleichzeitig ist auch die Benutzung des Hafens von Haifa durch zwei versenkte Dampfer unmöglich gemacht worden.

Aus Alexandrien und dem Suezkanalgebiet strömen in Anbetracht der ständig steigenden Gefahr Flüchtlinge, deren Zahl bereits 925 000 übersteigt. Da die Transportmittel und Verpflegungsmöglichkeiten fehlen, ist den englischen Militärbehörden durch die Flüchtlingsbewegung ein ernstes Problem entstanden. In der Nähe von Alexandrien sind daher zunächst provisorische Lager geschaffen worden, in denen die Flüchtlinge bis zum weiteren Abtransport gesammelt werden. Das Geschäftsleben ist vollkommen gelähmt. Bei einem der letzten Luftangriffe wurde unter anderem auch die Wasserleitung Alexandriens getroffen. Da es keine Spezialarbeiter gibt, konnten die Schäden an der Wasserleitung bisher noch nicht behoben werden.

Die italienische Luftwaffe hat, wie der Wehrmachtsbericht melden konnte, die britische Basis Nicosia auf Zypern angegriffen und dabei gute Erfolge erzielt. Zahlreiche Verbindungswege auf Zypern, Magazine und Depots der britischen Luftwaffe und Hafenanlagen des Flottenstützpunktes erlitten schwere Beschädigungen.

Der Großangriff auf Ismailia

dnb. Berlin, 10. Juli.

In dem Angriff auf den britischen Flugplatz Abu Sueir bei Ismailia, der im Wehrmachtsbericht vom 10. 7. erwähnt wurde, liegen jetzt ergänzende Meldungen vor. Danach hatte das Bombardement des deutschen Kampffliegerverbandes eine geradezu vernichtende Wirkung. Ueber 100 feindliche Flugzeuge modernster Bauart wurden am Boden zerstört. Munitions- und Treibstofflager gerieten unter gewaltigen Explosionserscheinungen in Brand. Die gesamte Bodenorganisation des Platzes einschließlich der Werkstatteinrichtungen wurden von Bomben schwersten Kalibers zerschlagen.

Der Angriff kam für den Feind offenbar völlig überraschend. Bei günstigen Wetterbedingungen und mondheller Nacht stieß der deutsche Kampffliegerverband auf den feindlichen Flugplatz im Gleit- und Sturzflug herunter. Sämtliche Bomben wurden aus niedrigster Höhe gezielt abgeworfen, infolgedessen wurden auch die weiträumig gegliederten Platzanlagen an allen wichtigen Punkten gleichmäßig getroffen. Beim Abflug konnten die Besatzungen der deutschen Kampfflugzeuge die Feuersbrunst, von der die Einrichtungen des Flugplatzes erfaßt worden waren, noch auf mehr als 100 Kilometer Entfernung beobachten.

Sämtliche deutsche Flugzeuge kehrten unbeschädigt zu ihren Stützpunkten zurück.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4/6
Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig

Aus Welt und Leben

Entwaffnung des Schabernacks

Heitere Geschichte von der Güte des Herzens

Als Krakelbusch, der Buchhalter, hereinkam, waren schon alle an ihren Plätzen. Ohne in der Arbeit innezuhalten, erwiderten sie flüchtig seinen Gruß, hoben dann die Gesichter ein wenig aus den Büchern und beobachteten heimlich den Eingetretenen, aufmerksam, mit verhaltenem Lächeln.

Auch wenn er nicht seinen Sonntagsanzug getragen, nicht sein spärliches Haar frisch geschnitten und mit Bedacht gescheitelt gehabt hätte, wäre die Festtäglichkeit seines Auftritts deutlich gewesen; so feierlich war sein Gesicht, so merkwürdig gemessen waren seine Bewegungen. Er ging an die Garderobe, stellte den Stock in die Ständer, hängte den Strohhut an den Haken, zupfte vor dem Spiegel seine Krawatte zurecht, räusperte sich und strebte zu seinem Platz. Dort angekommen, wurden die Augen größer, die festliche Würde seiner Züge entfloh und übrig blieb ein sprachloses Erstaunen, ein Nichtbegreifen, das augenscheinlich in einen Ausdruck freudiger Ueberraschtheit und Rührung umkippte.

„Aber so was!“ sagte er und hob den Kopf zu den anderen, die ihn lächelnd ansahen, „aber so was — nein, wirklich!“

Schon kamen sie: der Prokurist, der Bürovorsteher, der Lohnbuchhalter, der Korrespondent, die Sekretärin, das Tippfräulein, der Stift. „Herzlichen Glückwunsch, Herr Krakelbusch, herzlichen Glückwunsch! Aber das ist doch nicht der Rede wert, das gehört sich doch so, das wäre noch netter!“ Und „Ad multos annos!“ sagte der Lohnbuchhalter, der die mittlere Reife hatte. „Sie sollen leben, Herr Krakelbusch!“

Der schien immer noch fassungslos, aber sein Gesicht strahlte vor einer inwendigen Bewegung, die er kaum zu meistern verstand. Die Augen waren ein wenig angefeuchtet.

„Wirklich“, sagte er, „das hätte ich nicht gedacht. Schönen Dank also denn, vielen herzlichen Dank!“

Sichtlich bewegt, ging er reihum und drückte jedem die Hand. An seinen Platz zurückgekehrt, besah er, noch ein wenig zerstreut zwar, doch schon mit einiger Innigkeit, die Etiketten der beiden Steinhägerkrüge, las noch einmal mit Andacht die schöngeschriebene vielfarbige Widmung auf weißem Karton: „Unserem lieben Kollegen Krakelbusch zum 55.“ und stellte dann die Krüge behutsam neben sich auf den Boden.

Den ganzen Morgen blieb sein Gesicht verklärt, in einem gewissen Gegensatz zu den lausbübisch verschmitzten der anderen, die ihn hin und wieder mit bedeutsamen Augenzwinkern anlächelten. Während er sein Zehnuhrbrot vornahm, schlenkerte er zu Marx, dem Bürovorsteher.

„Ich weiß nicht, Herr Marx, was ich sagen soll“, sprach er kauend. „Ich muß gestehen, ich bin ein wenig beschämt. So eine Ueberraschung!“

„Sie machen zu viel Worte um eine Kleinigkeit“, meinte der andere. „Ueberhaupt, wenn Sie sich schon bedanken wollen, lieber Krakelbusch, halten Sie sich an Friedrichs. Der hat das Ganze arrangiert.“

„Friedrichs, sagen Sie? Nein, das hätte ich am allerwenigsten erwartet. Wie man sich nur in den Leuten täuschen kann!“

Und er schoß hinunter zu Friedrichs, dem Korrespondenten. „Ich höre, lieber Friedrichs, daß Sie der Verantwortliche sind. Ich muß gestehen, das hätte ich nicht erwartet, wirklich nicht. Sie glauben nicht, wie mich das freut.“ Er war sehr bewegt.

Friedrichs wehrte ab, eine seltsame Befangenheit im unsicher gewordenen Gesicht. Das sei nicht der Rede wert, meinte er, und die Freude sei ganz auf seiner Seite.

Als es auf die Mittagspause zuging, erkundigte sich Krakelbusch, ob nicht jemand einen Korkzieher habe. „Ich dürfte dann die Damen und Herren wohl zu einem Schluck einladen. Ich meine, eine Flasche —“

Alle sahen erwartungsvoll auf. „Das soll ein Wort sein!“ rief der Lohnbuchhalter und warf hörbar den Federhalter hin. „Gehört sich auch zu 'nem ordentlichen Geburtstag“, meinte Hermann, der Stift, und rieb sich die Hände.

„Ich bin dagegen!“ rief der Korrespondent; seine Stimme war ein wenig unsicher. „Ich bin entschieden dagegen!“

Die anderen lärmten. Was ihm denn einfiele. Ob ausgerechnet er den Spaß verderben wolle, er, der sonst zu allem fähig und bereit sei, der überdies das Ganze in Szene gesetzt habe?

Schon reichte der Buchhalter einen Korkzieher zu Krakelbusch hinüber. Mit ein paar Schritten war Friedrichs bei ihnen. „Ich dulde es nicht!“ rief er mit heiserer Stimme. „Schließlich geht doch die Sache von mir aus!“ Und ein wenig beherrschter: „Ich vertrage mittags sowieso keinen Alkohol, und heute nachmittag gibts einen Haufen Arbeit. Diesen Abend, nach Dienstschluß, soll es mir recht sein.“

Alle sahen erstaunt auf den seltsam Erhitzten. Zum Glück leuchtete es auch Krakelbusch ein, daß Alkohol am Mittag der Nachmittagsarbeit kaum zuträglich sei.

„Dann machen wir es eben heute abend“, meinte er beschwichtigend. „Die Krüge können ja hierbleiben.“ Die Stimmung hatte einen kleinen Knacks gekriegt, und so traf es sich gut, daß es Mittag war.

Am Abend war die Stimmung wieder da. „Meine Frau hat auch gesagt“, erzählte Krakelbusch, während er den Korkzieher in den Stopfen bohrte, „das sei sehr schön von Ihnen gewesen, wirklich. Sie hat sich sehr gefreut.“ Er klemmte den Krug zwischen die Beine und zerrte mit Anstrengung.

Peng! Krakelbusch brachte die Nase an die Oeffnung und schnüffelte. „Aaaah!“ machte er. „Ist das ein Tröpfchen! Friedrichs, Ihr Glas!“

Der Korrespondent reichte sein Wasserglas hinüber, die anderen ihm nach. Gluckgluckgluck, lief es wasserklar aus dem Krüglein, und im Augenblick umstand sie herrlichster Steinhägerduft.

Wenn plötzlich aus sommerlich blauem Himmel Schneeschauer heruntergewirbelt wären, hätte die Verblüffung nicht größer sein können. Mit großen Augen, noch halb im Unglauben, starrten sie einander an.

„Also, prost denn, meine Freunde!“ sagte Krakelbusch bewegt. „Und nochmals herzlichen Dank. Ihr glaubt nicht, wie mich das freut.“

„Sie sollen leben, Herr Krakelbusch!“ sagte Friedrichs. „Auf noch viele Jahre ersprießlicher Zusammenarbeit!“

Den anderen, den Ueberrumpelten, schien die Kraft genommen, ein Sprüchlein hervorzubringen. „Wenn ich nicht selber das Wasser reingetan hätte!“ flüsterte der Stift Hermann. „Und wenn ich nicht selber geholfen hätte, die Krüge zu versiegeln!“ „Quatsch nicht, du Dummkopf!“ gab das Tippfräulein das inzwischen seinen fraulichen Verstand wiedergefunden hatte, überlegen zurück. „In einer Mittagspause geht viel Wasser den Rhein hinunter!“ „Krakelbuschs Freude hat heute morgen dem Friedrichs das Herz gebrochen“, flüsterte der Buchhalter dem Bürovorsteher ins Ohr.

Als der erste Krug sich dem Ende neigte, hat der Prokurist die Damen und Herren mit feierlichen Worten, mit ihm „auf die Güte des Herzens“ zu trinken, wobei er bedeutsam zu Friedrichs hinübersah. Im übrigen gestattete er sich, da man nun einmal aus festlichem Anlaß so gemütlich beisammen sei, ein Extrafläschlein zu stiften —. Sie saßen bis in die Nacht.

Werner Oellers.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Am Freitag, dem 11. Juli, wird im Nationaltheater die Operette „Drei Wochen Sonne“ von August Pepöck gegeben. In dieser Vorstellung tritt Heinz Evelt, der mit Ablauf der Spielzeit aus dem Verband des Nationaltheaters ausscheidet, zum letzten Male auf. — In der Vorstellung der Oper „Die Macht des Schicksals“ von Verdi, die morgen Samstag im Nationaltheater gegeben wird, treten Franz Gotschika und Marga Eilenstein, die mit Ablauf der Spielzeit aus dem Verband des Nationaltheaters ausscheiden, zum letzten Male auf. — Am Sonntag, dem 13. Juli, wird die Opernspielzeit mit einer Aufführung der komischen Oper „Don Pasquale“ von Donizetti abgeschlossen. In dieser Vorstellung verabschiedet sich Hans Scherer vom Mannheimer Publikum. — Am Montag, dem 14. Juli, findet die Erstaufführung des Volksstücks „Junger Wein in alten Schläuchen“ von Heinz Steguweit statt. Dieses Volksstück wird anschließend bis zum 22. Juli allabendlich durch alle Mietabteilungen gegeben.

⊙ **An die Universität Freiburg berufen.** Der Reichserziehungsminister hat den ord. Prof. Dr. Hans Gerber von der Universität Leipzig zum ord. Professor des Staats-, Verwaltungs- und Völkerrechts, der Staatslehre und der deutschen Rechtsgeschichte an der Universität Freiburg ernannt.

⊙ **Schulungslager für Musikerzieher.** Vom 20. bis 26. Juli veranstaltet die Reichsmusikkammer auf der Veste Oberhaus bei Passau ein Schulungslager für Musikerzieher. Das Lager steht unter der Leitung von Professor Heinrich Kaspar Schmidt.

⊙ **Cellokonzert von Karl Höller.** Karl Höller, einer der führenden jungen Komponisten, hat ein „Konzert für Cello und Orchester“ geschrieben. Die Uraufführung des neuen Werkes, das Ludwig Hoelscher gewidmet ist, findet Ende Oktober im ersten Philharmonischen Konzert unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler statt.

⊙ **Gerhart-Hauptmann-Woche in Breslau.** Anläßlich des 80. Geburtstages von Gerhart Hauptmann im November werden Vorbereitungen zu einer Hauptmann-Woche im Breslauer Schauspielhaus getroffen. Zur Aufführung vorgesehen sind unter anderen Hauptmanns neues Bühnenwerk „Iphigenie in Delphi“ und „Rose Bernd“.

⊙ **Drei unbekannte Weber-Opern.** Im Rahmen des Dresdner Musiksommers wurden in diesen Tagen drei unbekannte Opernwerke von Carl Maria von Weber der Vergessenheit entrissen. Es handelt sich um die Frühopern „Peter Schmoll“, „Rübezahl“ und „Silvana“, die in der Zeit von 1802 bis 1806 entstanden sind. Die genannten Opern kamen in der Bearbeitung des Dresdner Musikschriftleiters Hans Schnoor unter der Leitung von Staatskapellmeister Kurt Striegler im Staatlichen Schauspielhaus zur Aufführung.

⊙ **Deutsch-italienische Psychologenbegegnung.** In Rom und in Mailand fanden zwischen deutschen und italienischen Psychologen mehrtägige Arbeitsbesprechungen über Fragen des Einsatzes der praktischen Psychologie im Kriege statt.

Deutsche Truppen in Minsk

(PK. Evers, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Auf der Flucht zurückgelassen

Einer der schwersten Panzerkampfwagen des Feindes im Osten mit acht Räderpaaren und zwei übereinanderliegenden Türmen.

(PK. Rebhan, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Wohnkultur im „Arbeiterparadies“ und in Deutschland

Ein Siedlungshaus für kinderreiche Landarbeiterfamilien in Ostpreußen und eine elende Behausung für die Arbeiter, die unter der Knute des Bolschewismus ihr Frondasein führen.

(Scherl, Zander-Multiplex-K.)

GERDA UHL: 13

Das Fräulein von Godewil

Die Geschichte eines seltsamen Frauenschicksals

„Klarissa Harmoser?“

Sie nickte.

„Warum?“

„Ich habe, ehe ich das Haus und die Möbel dann verkaufte, alles durch und durch gesucht, nach den Papieren, den Sparbüchern und den Schmucksachen. Ich habe früher alles in den Händen gehalten und kann manche Einzelheiten genau beschreiben. Sonst würde ich denken, es sei nur ein Traum gewesen. Aber so sehr ich auch gesucht habe: ich konnte nichts finden!“

„Nichts?“

„Nichts! Ich sagte Ihnen ja, die Sache liegt keineswegs einfach!“

„Hat sie alles vernichtet?“

„Das glaube ich nun und nimmer. Eher, daß es aus dem Versteck, in dem sie es verborgen gehalten, gestohlen worden wäre. Und im Entsetzen darüber...“

„Kamen denn Fremde ins Haus?“

„Ach kaum! Außerdem..., wer wüßte denn?“

„Sie haben keine Vermutung über den Ort, an dem die Sachen aufbewahrt wurden“?

„Ich hatte immer eine so seltsame Scheu vor dem allen. Ich mochte nichts davon hören, nein!“

„Schade! Sehr schade!“ murmelte Merkenstein vor sich hin.

„Das Seltsamste aber ist“, sagte Klarissa scheu, „seit dem Tode der Mutter fing ich an, mich als Baronesse zu empfinden — als Fräulein von Godewil. Ich fing an darauf warten, ob etwa der Baron sich nach mir erkundigen würde. Ich bin schon drauf und dran gewesen, diesem Herrn Kristmann zu schreiben, von dem meine Pflegemutter — wie ich sie ja wohl nennen muß, obgleich ich sie wie eine echte geliebt habe — behauptete, er sei der ehrenhafteste Mensch, den sie kenne, und er würde mir der beste Beistand sein, wenn ich einmal einen brauche.“

„Vielleicht hat sie recht damit!“

Erst als Merkenstein in seinem Hotelzimmer allein war und dem Gehörten nachsann, kamen ihm Zweifel. Ja, er konnte sich eines Empfindens wie Mißtrauen nicht erwehren.

Vor Klarissas Antlitz hatte er nichts anderes gewußt, als: dies Mädchen kann nicht lügen! Aber jetzt dachte er plötzlich: Das Märchen vom Fräulein von Godewil.

Es war wohl am besten, er schriebe dem Onkel sogleich und bäte um Rat und Anweisungen.

Er führte diesen Entschluß sofort aus, schrieb aber außerdem auch noch an Herrn Kristmann, ob es nicht das einfachste wäre, wenn er herkäme. Kristmanns unbestechliche Menschenkenntnis würde auch vor der Schönheit des Fräulein Harmoser nicht versagen. Aber schon während er dies dachte, schämte er sich seines Mißtrauens. Er sah das junge Mädchen vor sich, ihre ehrlichen Augen, ihr offenes Gesicht. Unmöglich war sie eine Lügnerin oder Betrügerin.

Und doch sagte ihm ein seltsames, drängendes, zwingendes Ahnen, daß irgend etwas an der ganzen Angelegenheit nicht stimme. Man mußte es abwarten. Man mußte der Sache vorsichtig auf den Grund gehen.

Merkenstein erblickte Kristmann schon am Fenster der Ersten Klasse, während der Zug noch einlief, und eilte an ihm entlang, als der nun langsam zum Stehen kam. Er wollte Kristmann gern an der Tür des Abteils begrüßen.

Aber der stand doch schon auf dem Bahnsteig, überragte alle anderen um eines guten Hauptes Länge und fühlte sich seinem grimmigen Gesichtsausdruck nach zu urteilen falsch am Platz. Nicht nur in der großen Stadt, im Gedränge des Bahnhofs, auch in seiner eleganten Zivilkleidung. Er trug so gern eine salopp Forstuniform.

Als er den Rittmeister bemerkte, wich der Groll des Mißvergnügens aus seinem guten, klugen Gesicht.

„'n Tag, Baron! Lange Fahrt von da hier herauf!“

„Dank für Ihr Kommen! Ich war so erleichtert, als ich das Telegramm bekam. Haben Sie in Königsberg Station gemacht?“

„Ih wo! Das erledigt sich schriftlich. Oder auf der Rückreise. Haben Sie das Fräulein von meinem Kommen verständigt?“

„Das gerade nicht. Ich habe sie aber zu einer Zusammenkunft für heute abend gebeten. Im Empfangszimmer unseres Hotels!“

Ein junger Bursche in der Uniform der Godewilschen Dienerschaft kam heran, grüßte militärisch und stand wartend beiseite.

Merkenstein sah ihn und wunderte sich.

„Sie haben Gerhard mitgebracht? Wozu?“

„Der Baron schickte ihn mit. Er fand es nicht passend, daß wir ganz ohne eigene Bedienung reisten. Außerdem ist Gerhard ein gewandter Bursche und zu vielem zu gebrauchen. Ich glaube wirklich, daß er uns nützlich sein kann!“

„Wollen Sie so etwas wie Detektiv spielen?“ fragte Merkenstein, peinlich berührt. „Auf die Karre sollte man die Angelegenheit nicht laden!“

„Daran denkt auch keiner“ erwiderte Kristmann kurz.

Gerhard kam mit den Koffern. Kristmann führte umfangreiches Gepäck mit, was Merkenstein eigentlich wunderte. Aber Kristmann war nicht mehr jung, er reiste wenig und hatte seine Gewohnheiten. Unendlich viel Nebensächlichkeiten, die er meinte nicht entbehren zu können, hatte er eingepackt.

Sie nahmen eine Droschke und fuhren ins Hotel. Der Rittmeister hatte ein Zimmer vorausbestellt. Es lag neben dem eigenen.

„Sie sind in den letzten Tagen oft mit diesem jungen Fräulein zusammengewesen“ fragte Kristmann gleichgültigen Tones, während er sich die Hände wusch und Merkenstein sich auf der Chaiselongue ein wenig räkelte.

Er schüttelte heftig den Kopf.

„Warum nicht?“ forschte Kristmann geruhsam, sich die Hände sorgfältig und umständlich abtrocknend.

„Sie ist zu hübsch“ erwiderte Merkenstein ehrlich, wobei er aber doch über und über rot wurde.

„Sie sind vernünftig, Baron! Ehe sie nicht als Fräulein von Godewil verbrieft und versiegelt ist, hüten Sie Ihr Herz. Sollte sich alles, was sie behauptet, als richtig erweisen, dann“ ... er pfiff das Signal zur Reiterattacke.

Es klopfte, und Gerhard trat ein. Er hielt eine Anzahl Briefe in der Hand.

„Post für Herrn Kristmann!“ meldete er.

„Eben angekommen?“

„Lagerte beim Portier!“

Kristmann ließ die Umschläge durch seine Hand gleiten.

„Alle aus Königsberg. Antwort von den Banken!“ sagte er halblaut. Dann griff er in die Tasche. „Hier, Gerhard, zehn Mark und Urlaub bis morgen früh ... um sieben, wenigstens von mir aus!“

„Auch von mir!“ beeilte sich Merkenstein zu versichern.

„Also — genießen Sie Freiheit und Leben, aber maßvoll, womit ich Ihnen jedoch einige volle Maß nicht mißgönnen will. Vorsicht vor allem bei der Weiblichkeit. Sie sechzehnjähriges Herz. Die Münchener Mädchen haben verflucht schöne Augen, und es gibt solche und solche. Geraten Sie an die Falsche — oder an die Richtige, wie Sie wollen, sind Sie der Dumme und haben den Schaden zu tragen!“

„Zu Befehl!“ sagte Gerhard und wurde dunkelrot.

Dann waren die Herren allein.

„Kannten Sie denn die Banken bei denen Tante Mechthild ihre Gelder deponiert hat?“, fragte Merkenstein erstaunt und nicht ohne Mißtrauen.

„Bewahre! Ich habe sofort an jede einzelne telegraphiert!“ erklärte Kristmann ablehnend.

Er setzte sich an den Tisch und begann die Briefe zu öffnen.

„Nichts ...“, hieß es beim ersten.

„Nichts“ beim zweiten.

Beim dritten: leichter Faustschlag auf die polierte Mahagoniplatte.

„Jetzt schlägt's dreizehn! Jawohl! Konto der Baronin Godewil — mit Zins und Zinseszins achtundachtzigtausendvierhundertsechsundsiebzig Mark, zweiunddreißig Pfennige vor sieben Wochen unter Vorlegung gültiger Ausweise abgehoben!“

Die Herren sahen sich an, nicht eben geistreich. Jetzt kam Tempo in das Oeffnen der Umschläge. Merkenstein beteiligte sich nun daran. Gleich beim nächsten ähnliche Auskunft.

(Fortsetzung folgt)

ADOX Der zuverlässige Film
Dr. C. Schleussner

Ist es auch ein „Bayer“-Arzneimittel?

Nur das „Bayer“-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle „Bayer“-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. „Bayer“-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. Überall gilt das „Bayer“-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.

BAYER

Die Stadtseite

* Mannheim, 11. Juli.

Sonnenuntergang Freitag 21.31 Uhr
Sonnenaufgang Samstag 5.31 Uhr
Erfüllt gewissenhaft die Verdunkelungspflicht!

Unerfreuliches Nachtstück

Die warmen Sommernächte gelten mit Recht als besonders poesievoll. Schön ist die Nacht, die lauschige Nacht — damit kann nur eine warme Sommernacht gemeint sein. Sobald ein kalter Wind durch die Gefilde streicht, ist es mit der Lauschigkeit vorbei. Nun hat im Krieg die Poesie oft der blanken Zweckmäßigkeit weichen müssen. Ein Lustwandel in einer lauschigen Sommernacht ist wundervoll, gewiß, aber in der Hauptsache dürften die Nächte doch zum Schlafen „bestimmt" sein. Das Tagewerk der allermeisten Volksgenossen war so anstrengend, daß das Bedürfnis nach Nachtruhe alle anderen Bedürfnisse verdrängt. Ruhe zur Nacht bleibt also nicht nur erste Bürgerpflicht, sondern auch erstes Bürgerrecht.

Aber mit der Ruhe als Bürgerpflicht hat es seine Haken. Hauptsächlich in diesen warmen Sommernächten. Die bringen nämlich mächtig viel Radaubrüder und dito Schwestern auf den Plan. Die munteren Sänger sind eine besondere, allerdings auch die peinlichste Kategorie. Volkslieder sind schön, Soldatenlieder auch, Schlager nicht minder, vorausgesetzt, daß sie aus berufenem Mund und zur rechten Zeit kommen. Sie sind es nicht, wenn sie mit rauhen Wackelstimmen zur mitternächtlichen Stunde und noch später gesungen werden. Um diese Zeit dürfte der Musikbedarf der schlafenden Volksgenossen hinreichend gedeckt sein…

Eine andere Kategorie sind die „Plauderer". O, was wissen die Schwänke aus ihrem Leben zu erzählen — und in vielen Schlafzimmern der nächsten Umgebung hallen ihre Worte wieder. Sie scheinen gar nicht zu merken, daß sie sich schon lange nicht mehr am Biertisch befinden, sondern auf der Straße. Wenigstens sehen sie keinen zureichenden Grund, ihre Lautstärke zu dämpfen. Ihr Märchenerzähler zur Nachtzeit, bedenkt, daß eure Rede weithin vernommen wird, wenn ihr auch nur mit normaler Stärke daherredet. Die Nacht, die lauschig sein sollende Nacht, trägt die Laute aus eurer wohlgeölten Kehle weithin. Dorthin wo sich kein Mensch mehr für euer Innenleben interessiert, wo man schlafen und nichts als schlafen will.

In Heidelberg scheint es nicht besser zu sein als bei uns. Vor einiger Zeit hat die zuständige Polizeidirektion angeordnet, daß die nächtlichen Ruhestörer schärfer angepackt werden sollen. Für Radau aller Art kann man sich sogar eine empfindliche Haftstrafe schnappen. In Heidelberg. Soll es bei uns etwa auch soweit kommen? Oder wollen wir nicht lieber unsere Kehlen und die Nerven der anderen Leute schonen? — tt.

Bereitschaft ohne Termin

Samstag und Sonntag, den 12. und 13. Juli, ist Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz.

„Habe ich nicht erst Heckenrosen gekauft?" wird manch einer denken, wenn der Blockwalter mit seiner Liste vor ihm steht; vor kurzem? Vierzehn Tage sind seither ins Land gezogen.

Wißt Ihr, was das heißt, für unsere Wehrmacht, zwei Wochen erbitterten Kampfes? Tage, die vielen Tausenden unserer kämpfenden Volksgenossen keine Rosen brachten, sondern eine Fülle an Entbehrungen im harten Ringen gegen einen gewaltigen Feind.

Aber unsere Feldgrauen dringen vor, wie sie es nicht anders gewohnt sind. Die Erfolge sprechen vom Geist des deutschen Soldaten, der kein Zurück kennt, weder im Osten wo die Ausdehnung der neuen Front ein gigantisches Maß erreicht hat, noch auf den Meeren der Welt oder unter der sengenden Tropensonne, überall, wo englische Machtgier niedergezwungen werden soll.

Zu diesen Tapferen aber, die Tag und Nacht ohne Unterbrechung auf dem Posten sind, gehören die Männer und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes. Für sie gibt es keine Termine, für sie gibt es nur Pflicht, Aufopferung und Selbstlosigkeit. Immer bereit sein heißt auch hier die Parole, gleich wie bei den Soldaten, denen sie beistehen in Not und Gefahr.

Die Heimat hat wieder Gelegenheit, an diesem Wochenende zu beweisen, daß sie ihre Verpflichtung kennt. Sie heißt: Spendefreudigkeit im Bewußtsein, die Größe der freiwilligen Spenden dem Dank für die einmaligen Leistungen der deutschen Waffen anzupassen. E. M. B.

** **Barnabas von Geczy in Mannheim.** Die Wiederholung des Konzertes findet heute Freitag im Musensaal des Rosengartens statt.

** **In Sandhofen** ist jetzt die Zeit, wo auf den Rapskulturen der Schnitt vollzogen wird. Die Rapsschoten sind schön geraten, ihr Inhalt verspricht Qualität. Die erste Heuernte ist so gut wie eingefahren. — Sandhofen meldet die ehrenvolle Auszeichnung, die Herrn August Lenk, Portier bei den Vereinigten Jutespinnereien und Webereien A.-G., Werk Mannheim, für 40 Jahre Werk- und Arbeitstreue zuteil wurde. Das Jubiläum für 25 Jahre Werktreue feierte Herr Justus Starke, Sandhofen, Sonnenstraße, bei der Zellstoffabrik Waldhof, Werk Mannheim. — Den 70. Geburtstag konnte Herr Georg Samstag, Kolonialwarenhändler, Sandhofen, Falkenstraße 2, feiern.

Die im Monat Juni 1941 vorgenommene Untersuchung von in festen Verkehr aufgefüllten Füllungen der staatlich anerkannten Heilquelle
Kaiser-Friedrich-Quelle
seitens des Chem. Untersuchungsamtes Offenbach a. M. hat die Uebereinstimmung mit der bei der Erbohrung der Quelle im Jahre 1865 festgestellten Analyse ergeben. 25

Wohin fielen die „Großen Preise"?

Kleiner Nachtrag zur Hundeausstellung

Mehrfache Anfragen aus interessierten Kreisen lassen erkennen, daß wir trotz aller Bemühungen um eine objektive und nach Maßgabe des vorhandenen Raumes für unser engeres Heimatgebiet erschöpfende Berichterstattung über die Rassehundeausstellung des letzten Sonntags es doch nicht allen recht machen können. Vielmehr beschäftigt sich eine ganze Reihe von Leuten mit der Frage, was eigentlich aus all' den vielen sogenannten „Großen Preisen", den Staats- u. Hoheitspreisen geworden ist, die man doch eine ganze Woche lang auf den Planken ausgestellt sah, während in dem Bericht über die Mannheimer Siegerhunde nichts mehr darüber verlautete.

Dazu ist zunächst einmal grundsätzlich zu sagen, daß wir als Tageszeitung — der Hundesport verfügt ja für seine eigentlichen Belange über mehrere ausgezeichnete Fachblätter — auf derartige Fragen nur insoweit Bezug nehmen, als mit einem allgemeinen Interesse der Leserschaft gerechnet werden kann. Wir veröffentlichen daher seit Jahren schon bei Hundeausstellungen, Hundeschauen und Fachschaftsprüfungen

nur solche Hunde, die mit den Wertnoten Vorzüglich bis Sehr gut 1 ausgezeichnet werden,

womit ja denn der Begriff des „Siegerhundes" wohl erfüllt sein dürfte. Aus diesem Grunde kam es auch, daß in unserer am Dienstag mitgeteilten Liste der also Prämiierten kein einziger Mannheimer Schäferhund zu finden war, da eben diese, bei der üblichen strengen Beurteilung der Rasse nicht leicht zu erringenden Wertnoten sämtlich nach auswärts gingen, während sich die nur zwanzig Mannheimer unter den insgesamt ausgestellten 68 Schäferhunden mit einer mittleren Bewertung ab Sg. 2 begnügen mußten.

Und ähnlich war es dann auch mit den großen Preisen. Denn obwohl einige der Mannheimer Rassehundezüchter, — so vor allem Franz Schips mit seinem Riesenschnauzer Erko v. d. Glücksburg als dem besten Gebrauchshund der Ausstellung, — selbst bei den letzten Ausscheidungen noch an erster Stelle verblieben, sind mehrere der begehrtesten Staats- und Hoheitspreise doch nach auswärts gefallen. So war es vor allem die berühmte Siegergruppe der Irish-Setter von Frau Margot Kolster-Hamburg (Zwinger „Kristocrat's"), die als Spitzengruppe aus dem Zuchtgruppenwettstreit hervorging

und damit sowohl den Großen Preis des Reichsstatthalters und Gauleiters in Baden Robert Wagner, als auch den Lorbeerkranz mit Schleife in den Mannheimer Stadtfarben errang.

Den zweiten Preis im Spitzengruppenwettstreit (Staatspreis des badischen Innenministers) erhielt die wunderschöne und elegante Whippetgruppe aus dem Zwinger „Vom Burgfried" der Frau v. Wahdorf-Hamburg-Poppenbüttel, während der dritte Preis (Staatspreis des badischen Finanz- und Wirtschaftsministers) für den Airedale-Zwinger „Von der Riedburg" an Friedrich Wild nach Altlußheim ging.

Im Endspurt der Spitzenhunde wurden folgende Sieger ermittelt:

1. Großer Preis des Befehlshabers im Wehrkreis XII für den besten Gebrauchshund fiel an Riesenschnauzer Erko v. d. Glücksburg, Z. u. Bes. Franz Schips-Mannheim.

2. Großer Preis des Reichsstatthalters und Gauleiters der Westmark Josef Bürckel für den besten Nutz- und Wachhund fiel an die Deutsche Dogge Baldur vom Schloß Brackenheim, Z. Flick-Stuttgart, Bes. Ludwig Wagner-Saarbrücken.

3. Großer Preis des bayerischen Ministerpräsidenten und Wirtschaftsministers Siebert sowie großer Preis des Jagdgebrauchshundevereins Saarpfalz für den besten Jagdhund fiel an Internat. Champ.-Anwärterin und Reichssiegerin Kristocrat's Dagmar, Z. u. Bes. Margot Kolster-Hamburg.

Endlich tragen wir noch nach, daß der Neufundländer Dummann von Mannheim aus dem Zwinger von Johann Schürle-Neckarau, Bes. Robert Sieber-Neckarau, wie mehrere seiner Zuchtgenossen mit der Note Sehr gut 1 bewertet wurde. —rt.

Joseph Offenbachs Abschied

Der Abschiedsabend für Joseph Offenbach im Nationaltheater gestaltete sich zu einem Triumph, der für die Beliebtheit des Künstlers noch einmal das schönste Zeugnis ablegte. Es gab namentlich am Schluß Beifall über Beifall und Vorhänge noch und noch, es gab im Publikum sogar Tränen. Vier mächtig besetzte Gabentische standen ganz zum Schluß auf der Bühne. Joseph Offenbach wird für die Reise nach Isar-Athen doch den größeren Möbelwagen nehmen müssen. Von seiner großen Theatergemeinde verabschiedete sich Offenbach mit einem trockenen und einem feuchten Auge und mit einer bewegten Ansprache, der das dicht besetzte Haus zu seinem eigenen Trost entnahm, daß die Brücken zu Mannheim nicht ganz abgebrochen sind. Es war so liebenswürdig, der Fähigkeit des Mannheimer Publikums, mitzugehen und sich begeistern zu lassen, in der Begeisterung über alle Schranken der Konvention sich hinweg zu sehen, schmeichelhaftesten Beifall zu zollen. Der Parole „Mannem vorne" wurde mit kraftvollem „Ahoi" zugestimmt. Offenbachs Wort: „Daß ich jetzt nach München wallen — das ist das Unmöglichste von allem", ging in einem Orkan von Jubel und Beifall unter.

Nach der Vorstellung versammelten sich zahlreiche Mitglieder des Nationaltheaters und noch zahlreichere Feuerioaner mit ihren Angehörigen im überfüllten Weinzimmer des Rosengartens. Präsident Theo Schuler, der auf Wunsch Offenbachs die Leitung der familiären Zusammenkunft übernommen hatte, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß es immer das Bestreben des „Feuerio" gewesen sei, die Mitglieder des Nationaltheaters populär zu machen. In diesem Zusammenhang dankte Schuler herzlich dem Intendanten Brandenburg, der bei der Heranziehung von Mitgliedern des Nationaltheaters bei den Veranstaltungen des „Feuerio" immer großes Entgegenkommen an den Tag gelegt habe. Der Präsident schloß seine Ausführungen mit einem „Ahoi" auf Offenbach, dem er den Wunsch mit auf den Weg gab, daß ihm in München ein 100prozentiger Erfolg beschieden sein möge.

Herr Bölker, der mit einigen Freunden die Vaterstadt Offenbachs vertrat, griff in die Zeit zurück, in der der Scheidende in der Lederwarenindustrie tätig war, ehe er seine künstlerische Laufbahn begann, auf die alle Offenbacher stolz seien. Als er die Aufgaben gewürdigt hatte, die der Künstler im Deutschland Adolf Hitlers in dem Bestreben, dem schaffenden Menschen Freude zu bereiten, zu erfüllen hat, schloß er seine Ausführungen mit der mit großem Beifall aufgenommenen Bemerkung, es wäre das „Unmöglichste von allen", wenn Offenbach in München nicht sollte gefallen. Heilpraktiker Grabe fand unter Ueberreichung eines Geschenkkorbes herzliche Abschiedsworte in Frankfurter Mundart.

Und nun warteten mehrere Feuerioaner mit Vorträgen auf. Der Ludwigshafener Richard Wagner hatte bereits nach Schulers Begrüßungsansprache mit einem warmherzigen Vorspruch sehr gefallen, der in dem Wunsch gipfelte, daß der „Feuerio" in der Lage sein möge, ein Telegramm zu seinen Akten zu nehmen, nach dem Joseph Offenbach in München den Vogel abgeschossen hat. Gerhard Hellenstein schlug eingangs unter Beziehung auf das Nationaltheater humoristische Töne an, um sich dann um so ernster auf dem ihm ganz besonders liegenden politischen Gebiet zu bewegen. Eugen Gebria erzielte hauptsächlich bei den Theaterleuten einen großen Heiterkeitserfolg mit seinem „Fliegenden Holländer", dem bekannten Scherz in Mannemer Mundart. Der Ludwigshafener Scherpi rühmte die hausväterlichen Eigenschaften Offenbachs bei der Versorgung mit einem Lebensmittel, das gegenwärtig besonders stark begehrt wird, und der Offenbacher Bölker bewies seine Vielseitigkeit als Schnelldichter. Dazu spielte die Kapelle Mayer wacker auf. Sch.

Die ersten Kartoffeln deutscher Ernte

Keine Herabsetzung der Fleischration

Die Kartoffeln haben unseren Hausfrauen in letzter Zeit manchen Kummer gemacht, weil sie — ganz entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheit — sich bei uns im Lande nicht so pünktlich einstellen wollten wie in anderen witterungsgünstigeren Jahren, während andererseits die ausländischen neuen Kartoffeln nicht überall in ausreichender Menge zur Verfügung standen. Nun aber dürfte diese unangenehme Spanne zwischen dem Ausgehen der alten und dem Einsetzen der neuen Inland-Ernte auch zum größten Teil überwunden sein, denn gestern wurden bereits die ersten deutschen Kartoffeln — sogar ganz in der Nähe Mannheims geerntet — auf dem Wochenmarkt zum Kauf angeboten. Darüber hinaus wird innerhalb der nächsten 8 bis 10 Tage die Kartoffelernte auch in klimatisch weniger glücklichen Gebieten als unserer heimischen Rheinebene voll einsetzen, und damit hat dann der „Kartoffelkummer" unserer Hausfrauen sein Ende.

Aus dem Lager der Alles-Besserwisser mag — übrigens ähnlich dem inzwischen ja bereits eindeutig und amtlich widerlegten Gerücht von der ausbleibenden dritten Kleiderkarte — die fromme Mär in Umlauf gebracht worden sein, daß wir von der kommenden Zuteilungsperiode ab mit einer weiteren Kürzung der Fleischrationen zu rechnen hätten. Wie uns das Städtische Wirtschaftsamt verbindlich mitteilt, ist alles sorgenvolle Köpfeschütteln über diese interessante Neuigkeit fehl am Platze, denn die deutsche Fleischversorgung ist trotz der gewaltigen Erfordernisse des Ostfeldzuges so gut ausgeglichen, daß mit keinerlei Herabsetzung der bisherigen Mengen gerechnet zu werden braucht.

Versorgungslage bei Käse

Beim Verbraucher besteht die irrige Auffassung, daß er bei seinem Einzelhändler ganz bestimmte Käsesorten verlangen kann. Dadurch ergeben sich unliebsame Reibereien zwischen dem Verbraucher und dem Einzelhändler, die sich zwischen Großhandel und Einzelhändler fortsetzen.

Es muß einmal eindeutig festgestellt werden, daß der Verbraucher nur Anspruch auf die Käsesorten haben kann, die den jeweiligen Marktverhältnissen entsprechend geliefert werden können. Im Augenblick ist dies ganz besonders der wahrhaftige Sauermilchkäse — oder wie er bei dem Verbraucher unter dem Namen Mainzer- oder Handkäse bekannt ist. Der Großhandel und der Einzelhandel können nur in einem gewissen Umfang die Käsesorten erhalten, die der Verbraucher nun einmal aus alter Gewohnheit lieber ißt. Die Versorgungslage verlangt aber, daß ein wesentlicher Anteil des Käseverbrauchs in Form von Mainzer- oder Handkäse geliefert wird.

Es ist notwendig, auf diese Zusammenhänge einmal hinzuweisen, um zu erreichen, daß die gerade zur Verfügung stehenden Käsesorten der menschlichen Ernährung zugeführt werden können. Dies ist aber nur dann der Fall, wenn der Verbraucher genügend große Einsicht übt und bei dem Käseeinkauf das entsprechende Verständnis für die Marktlage an sich entgegenbringt.

Flaschenpfand wird verdoppelt

Der Reichskommissar für die Preisbildung kündigt eine verpflichtende Anordnung der Hauptvereinigung der Brauwirtschaft an, wonach das Flaschenpfand von 10 auf 20 Rpfg. erhöht wird. Die Höhe des Pfandes muß durch Aufdruck auf den Bierflaschen erkennbar sein. Für Flaschen ohne diesen Aufdruck ist nur das bisherige Pfand zu verlangen. Der Reichskommissar hat gleichzeitig dem Flaschenbier-Einzelhandel die Genehmigung erteilt, ebenfalls das Pfand für die Bierflaschen mit entsprechendem Aufdruck zu erhöhen. Das gilt auch für die Gaststättenbetriebe, wenn sie Flaschenbier wie im Einzelhandel abgeben.

Mannheimer Strafkammer.

Ihr neugeborenes Kind getötet

Die 20jährige Elsa Seifert, ihres Zeichens Hausangestellte, wäre unter normalen Umständen mit dem Strafgesetz nie in Konflikt gekommen. Da lernte sie einen „Kavalier" kennen, und das Unglück war geschehen. Bald fühlte sie sich Mutter, aber um diese Zeit hatte der „Kavalier" seine Gunst schon wieder anderweitig verschenkt. Sie brachte nicht den Mut auf, sich ihren Angehörigen oder ihrer Dienstherrin anzuvertrauen, sie traf auch keine Vorbereitungen für die Geburt des Kindes. Als es schließlich auf die Welt kam — ohne fremde Hilfe —, steckte ihm die Angeklagte drei Finger in den Hals und hielt ihm die Nase zu. Angeblich sollten die Hausbewohner das Schreien des neugeborenen Kindes nicht hören. Dieser Angabe standen aber frühere Geständnisse gegenüber, nach denen das Kind „einfach nicht kommen durfte". Abgesehen davon, steckte sie dem Kind die Finger so gewaltsam in den Mund, daß der Arzt nachträglich noch Verletzungen feststellen konnte. Das tote Kind verwahrte sie zwei Tage lang in einem Koffer, dann verpackte sie es in einer Pappschachtel und warf es einfach über einen Bretterzaun — in einen Fabrikhof hinein! Die Ermittlungen der Kriminalpolizei waren lange erfolglos.

Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte wegen Kindestötung zu drei Jahren Gefängnis. Dabei wurden allerlei mildernde Gesichtspunkte berücksichtigt. —tt.

Hans Stosch-Sarrasani plötzlich gestorben

Von einem tragischen Schicksalsschlag ist das weltbekannte Zirkus-Unternehmen Sarrasani, das jetzt gerade zu einem Gastspiel nach der Reichshauptstadt gekommen ist, betroffen worden. Sein Betriebsführer Hans Stosch-Sarrasani erlitt am Mittwochabend kurz nach seiner Ankunft in Berlin plötzlich einen Schwächeanfall. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod infolge eines Herzschlages feststellen.

Blick auf Ludwigshafen

Eine Mutter unter Anklage der fahrlässigen Tötung. Die 27 Jahre alte Ehefrau H. F. aus Ludwigshafen stand wegen fahrlässiger Tötung vor der Ersten Strafkammer des Landgerichts Frankenthal. Als sie Anfang Mai ihr 14 Monate altes Mädchen baden wollte, hatte das Kind in einem unbewachten Augenblick einen Topf mit heißem Wasser erwischt und diesen über sich gegossen. Die Folge davon war, daß das Mädchen nach 12 Tagen unter gräßlichen Schmerzen starb. Entsprechend dem Antrag des Vertreters des Anklagevertreters erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe in Höhe von einem Monat.

Der Griff in den fremden Kleiderschrank. Das in sie gesetzte Vertrauen schwer enttäuscht hat die 30jährige Frau Elisabeth D. aus Ludwigshafen. Als sie von einer Nachbarin, die an einer Beerdigung teilnahm, gebeten worden war, die Kinder zu beaufsichtigen, benutzte sie die Gelegenheit, einen Kleiderschrank in der Wohnung dieser Frau gewaltsam zu öffnen und daraus einen Gummimantel und einen Schal zu entwenden. Da es sich bei der Angeklagten um eine gerichtsbekannte Person handelt, die schon verschiedentlich wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist, mußte sie vom Amtsgericht Ludwigshafen in eine exemplarische Strafe genommen werden; sie wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Drei Verkehrsunfälle. Durch Nichtbeachten der Verkehrsvorschriften kam es in den letzten 20 Stunden wieder zu drei Verkehrsunfällen. Es handelt sich dabei ausschließlich um Zusammenstöße, an denen Radfahrer und Kraftfahrzeuge beteiligt waren. Während zwei der Unfälle einigermaßen glimpflich verliefen und die betroffene Radfahrer nur leichte Verletzungen davontrugen, waren in einem Fall die Verletzungen des Radfahrers so schwer, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Westmarkmeisterschaft der Schachspieler. In diesem Jahre wird zum ersten Male in der Gauhauptstadt Saarbrücken die Westmarkmeisterschaft der Schachspieler ausgetragen. Dabei werden die drei stärksten Spieler der Pfalz mit den Kameraden von Saar und Lothringen um den Titel eines Westmarkmeisters kämpfen. Bei den Ausscheidungskämpfen, die zur Zeit stattfinden, ist auch die Schachvereinigung Ludwigshafen, und zwar durch die Spieler Hönig, Waldenberger und Süß vertreten. Diese Ausscheidungskämpfe sind bis zur 5. Runde gediehen. In den pfälzischen Meisterschaftsspielen führt bis jetzt der junge Frankenthaler Keßel vor dem Ludwigshafener Hönig mit knappem Vorsprung.

Schwarzhandel mit Fahrrädern. Wegen mehrerer Fahrraddiebstähle wurde dieser Tage der Gelegenheitsarbeiter Heinrich Faß aus Lambrecht festgenommen. Die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß Faß die Fahrräder veränderte und sie dann weiterverkaufte. Wer in den letzten zwei Jahren von Faß Fahrräder gekauft hat, wird in seinem eigenen Interesse aufgefordert, sich umgehend bei der Kriminalpolizeistelle Ludwigshafen bzw. beim Gendarmerieposten Lambrecht zu melden, andernfalls Anzeige wegen Hehlerei erfolgt.

Bei Schnupfen

tritt meist eine Verstopfung der Nasenöffnungen ein, die auf Anschwellung der Schleimhäute zurückzuführen ist. Diese lästigen Erscheinungen werden oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben, ebenso wie die anderen Beschwerden, die als Begleiterscheinungen des Schnupfens auftreten. Es wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den bekannten guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. (1288

Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt 6 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

Leckere Marmeladen und Gelees selbst bereiten:

Himbeer-Marmelade

Zutaten für etwa 3¼ kg Marmelade: 1¾ kg Himbeeren (vorbereitet gewogen), 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe", 1¾ kg Zucker. Nach Belieben: 4 Eßl. Zitronensaft oder 2 Eßl. Speiseessig.

Die Himbeeren werden sorgfältig verlesen und entstielt. Man wiegt die im Rezept angegebene Fruchtmenge genau ab, gibt sie in einen Kochtopf und zerdrückt sie sorgfältig, am besten mit einem Holzstampfer. Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung. (Vorschrift auch für Aprikosen-, Mirabellen-, Pflaumen- und Mehrfrucht-Marmelade zutreffend.)

Johannisbeer-Himbeer-Gelee

Zutaten für etwa 2 kg Gelee: Zur Saftgewinnung: 750 g Johannisbeeren, 750 g Himbeeren, 750 g (¾ l) Wasser. Zum Gelee: 1¾ kg (1¾ l) Saft, 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe", 1¾ kg Zucker.

Die abgewogenen Johannisbeeren und Himbeeren werden sorgfältig verlesen und entstielt (falls die Rückstände weiter verarbeitet werden sollen!), die Johannisbeeren vorher gewaschen und gut abgetropft. Darauf werden sie zusammen in einem Kochtopf zerdrückt, am besten mit einem Holzstampfer, und unter Umrühren mit dem Wasser bis kurz vor dem Kochen erhitzt (nicht kochen!). Damit der Saft ablaufen kann, wird der Fruchtbrei auf ein aufgespanntes Leinentuch gegeben. Man wiegt oder mißt die im Rezept angegebene Saftmenge genau ab (gegebenenfalls mit Wasser ergänzen!) und gibt sie in einen Kochtopf. — Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

Bitte ausschneiden!

mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe

SPORT DER NMZ

Der Sport am Sonntag

Der 13. Juli ist im deutschen Sport wieder ein Großkampftag erster Ordnung. Die Fußballfreunde sehen mit Spannung dem Verlauf der 1. Schlußrunde um den Tschammerpokal entgegen, in Wien werden die deutschen Meister im Schwimmen und Wasserball ermittelt, in Augsburg kämpfen Deutschlands beste Amateur-Straßenfahrer um den Meistertitel und im Südwesten des Reichs ist der 12. Leichtathletikkampf zwischen Baden und Elsaß ein besonderes Ereignis. — Der

Fußball

hat die 32 Spiele der 1. Tschammerpokal-Schlußrunde auf dem Programm. Diese Runde gewinnt dadurch an Bedeutung, weil nun die vorjährigen Bereichsmeister in den Kampf eingreifen. Von badischen Vereinen spielen: FC Rheinfelden — FC 93 Mülhausen, FC Metz — VfL Neckarau, Stuttgarter Kickers — VfB Knielingen, SV Waldhof — SpVgg Sandhofen. Der deutsche Meister Rapid Wien hat bereits gegen den FC Wien gespielt und knapp mit 4:3 gewonnen. — In Süddeutschland sind weiter noch ein Städtespiel Kaiserslautern — Ludwigshafen, ein Alpenpreisspiel Bayern München — Vienna Wien und in den Bereichen Hessen, Baden und Württemberg Aufstiegsspiele angesetzt. — Im

Schwimmsport

erreicht die Wettkampfzeit mit den Großdeutschen Meisterschaften in Wien ihren Höhepunkt. Die Besetzung ist trotz dem Kriege als erstklassig zu bezeichnen. Von 114 Gemeinschaften sind insgesamt 890 Meldungen abgegeben worden. — In der

Leichtathletik

steigt acht Tage vor den deutschen Meisterschaften der **12. Kampf zwischen Baden und Elsaß**. Diese traditionelle Begegnung findet diesmal in **Lahr** statt. — Frankfurts Stadtmannschaft fährt ins Rheinland und trägt im Düsseldorfer Rheinstadion einen Städtekampf mit Düsseldorf aus. — Im

Radsport

wird die Reihe der Meisterschaftswettbewerbe mit dem Titelkampf im Einer-Straßenfahren für Amateure fortgesetzt. Auf einer 241,4 Kilometer langen Strecke mit Start und Ziel in Augsburg kämpfen rund 80 Amateure um die Meisterwürde. — Amateur-Bahnrennen **gibt es in Mannheim**, während in Straßburg ein Straßenrennen für Amateure steigt. Einige der [illegible] deutschen Berufs-Straßenfahrer geben sich in Niederkorn (Lux.) ein Stelldichein. — Im

Pferdesport

gibt es Galopprennen zu Berlin-Hoppegarten (Silbernes Pferd des Führers), München-Riem, **Bad Harzburg**, Mülheim/Duisburg und Danzig. Das „Silberne Pferd" ist mit 10 000 Mark dotiert und damit **das wertvollste Ausgleichsrennen** Deutschlands. — Der

Wassersport

verzeichnet diesmal die 56. Hamburger Regatta mit starker **Besetzung aus Nord-, West- und Mitteldeutschland. Kanu-Regatten** gibt es in Worms, **Mannheim** und Gießen. Die Wormser Veranstaltung ist offen für die Vereine des Bereichs Südwest, in Mannheim werden Badens Meister ermittelt und in Gießen die hessischen.

Verschiedenes

In **Frankfurt a. M.** werden am Wochenende die Gebietsmeisterschaften der hessen-nassauischen Hitler-Jugend durchgeführt. Die **Hauptkämpfe** wickeln sich im Sportfeld ab. — In Kassel stellt sich am Samstagabend die Ringermannschaft der Kriegsmarine vor, der eine Kasseler Stadtmannschaft gegenübertreten wird. — Bayerns Rollhockeymeister wird in Nürnberg ermittelt, in Straßburg werden die elsässischen Tennismeisterschaften entschieden. — Ein Turnkampf zwischen den HJ-Gebieten Moselland, Düsseldorf und Hessen-Nassau findet in Luxemburg statt.

Große Kanuregatta in Mannheim

Bei der am kommenden Sonntag auf der traditionsreichen Strecke des Mannheimer Mühlauhafens stattfindenden Bereichsmeisterschafts- und Gebietsregatta der Kanuten sind nach den vorliegenden Meldungen zu schließen, äußerst spannende Kämpfe zu erwarten. Besonders gut besetzt sind die Rennen der HJ und des BDM.

Der Einerkajak H. J. Klasse A Gebietsmeisterschaft, wird aller Voraussicht nach zu einem Zweikampf zwischen dem letztjährigen Gebietsmeister Deß Rheinbrüder Karlsruhe und dem Mannheimer Bannmeister Schäfer PSM werden. — Im **Zweierkajak Leistungsklasse 1 Bereichsmeisterschaft**, haben die Kriegsmeister 1940 Gebrüder Kast Mainz gemeldet. In diesem Rennen steht also ein besonderer Genuß bevor, und die Mannheimer Karle—Lorenz MKG und Fränkle—Friedemann PSM werden sich zu wehren haben, um gegen die alten Kämpen aus Mainz erfolgreich zu bestehen. Beim **Einerkajak Frauen Leistungsklasse Bereichsmeisterschaft**, treffen Obermaier KSM, Bolz MKG und Rieger PSM aufeinander. Den Anfängersieg in diesem Rennen dürfte sich Eisenhauer KSM nicht nehmen lassen.

Der **Zweierkanadier Bereichsmeisterschaft** weist nur zwei Meldungen auf. Wirth—Fränkle P.S.M. werden hier einen leichten Stand gegen Schott—Arzt K.G.M. haben. — Der **Einerkajak Bereichsmeisterschaft** wird durch die Meldung hervorragender Könner, darunter die Gebrüder Kast, Mainz, Stumpf, Wind und Karle, Mannheim, zu einem Ereignis ersten Ranges gestempelt. Eine Voraussage ist hier sehr schwer. — Im **Zweierkajak Frauen Bereichsmeisterschaft** und Anfängerklasse ist der Mannschaft Bolz — Kocher der Bereichsmeisterschaftstitel sicher, nachdem die übrigen drei teilnehmenden Boote als Anfänger gewertet werden. — Der **Zweierkajak Gebietsmeisterschaft H.J.** Klasse A ist mit 7 Booten sehr gut besetzt, Fütterer—Kast vom M.K.C. haben hier zweifellos die besten Aussichten. — Beim **Zweierkajak B.D.M. Klasse A Obergaumeisterschaft** ist bei den vorliegenden drei Meldungen eine Voraussage nicht möglich, da die gemeldeten Mannschaften erstmals am Start sind. — Der **Viererkajak H.J. Klasse A** wird eine sichere Beute der P.S.M. werden, die schon bei den Bannmeisterschaften mit klarem Vorsprung siegte. Oder will die Mannschaft des M.K.C. hier eine Ueberraschung bringen? — Den **Einerkanadier** wird sich Friedemann von der P.S.M. sichern.

Im **Einerkajak BDM Klasse A Obergaumeisterschaft** dürfte Gramlich KSM Siegerin werden, wenn eine Verletzung, die sie sich bei einem Lehrgang zugezogen hat, sie nicht zur Reserve zwingt. Hornauf WSV Sandhofen ist hier eine ernste Mitbewerberin. Die **Bereichsmeisterschaft im Viererkajak** wird zu einer Auseinandersetzung PSM und MKG werden. Die besseren Aussichten hat hier die Mannschaft der MKG. **Gebietssieger im Zweierkanadier HJ Klasse A** werden voraussichtlich die Vorjahressieger Amail—Rehr von der PSM. **Die Gebietsmeisterschaft der HJ im Mannschaftskanadier** wird sich die Mannschaft der PSM holen, die schon bei der Bannregatta auf dem Neckar mit großem Vorsprung Sieger wurde.

Mannheimer Herbst-Pferderennen

Mit einem auf 112 000 **Mark erhöhten Programm** an Rennpreisen und Züchterprämien sind nunmehr auch die Mannheimer Herbst-Pferderennen für **13., 14. und 21. September** ausgeschrieben worden, die vom traditionellen Mai-Termin auf den Herbst verlegt werden mußten. Mannheim ist damit der letzte Rennplatz unter den 50 deutschen Rennbahnen, die in ihren Aufgabenkreis zum Nutzen der Vollblutzucht eintreten, deren Aufrechterhaltung auch über den Krieg vom Reichsminister für Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Befehlshaber des Heeres angeordnet ist. An jedem der drei Tage wird ein Hauptrennen mit je 10 000 Mark gelaufen, einmal als **„Preis vom Oberrhein"** über 2400 Meter auf der Flachen, zweimal über die Hindernisbahn als **„Preis der Industrie"** (4000 Meter) und **„Preis der Stadt Mannheim"** (4200 Meter).

Die nächste Kategorie für besseres Material wird sich in dem mit 7000 Mk. ausgestatteten „Rheinhafenpreis" über 2800 Meter treffen. Für die Hürdler sind zwei Entscheidungen zu 5000 Mk. bz. 5400 Mk. ausgeschrieben, die eine über 2800 Meter als Altersgewichtsrennen, die andere über 3000 Meter als Ausgleich. Das abwechslungsreiche Rahmenprogramm sieht Rennen vor von 3500 Mk. bis 5400 Mk. teils auf der Flachen, teils über Hindernisse. Jeder der 3 Tage mit seinen 7 Entscheidungen bringt auch ein Rennen für die geringe Klasse, das mit 1650 Mark dotiert ist.

Verdiente Sportler

In Anerkennung und Würdigung ihrer langjährigen Arbeit für den NSRL und seine Gemeinschaften erhielten den Ehrenbrief des NSRL: Fritz Kähler-Reichsbahn-Sportgemeinschaft Mannheim; Gottfried Albrecht-SpVgg 07 Mannheim; Fritz Huber-Schützenverein 09 Mannheim; Curt Schnitzer-Schützenverein 09 Mannheim; Alfred Kauffmann-Radf.-Verein Mannheim-Waldhof; Georg Lauer-Turn- u. Sportgemeinde Plankstadt.

Belgischer Fußballmeister wurde in Brüssel vor 25 000 Zuschauern der Vierliche SK, der im Endspiel White Star Brüssel 3:1 (1:1) besiegte.

Ein Dreiklubkampf im Degenfechten findet am kommenden Sonntag in Hamburg statt, an dem Mannschaften der Polizei Berlin, Polizei Hamburg und des DSV Hamburg teilnehmen. Außerdem wird ein offenes Turnier im Einzelfechten ausgetragen.

In Amsterdam schlug der kürzlich in Berlin von Richard Vogt entscheidend besiegte holländische Halbschwergewichtsmeister Jo de Groot den belgischen Schwergewichtsboxer Jean Simon nach Punkten.

Der Tennis-Länderkampf Deutschland — Ungarn, der vom 1. bis 3. August in Breslau stattfinden sollte, ist auf einen späteren, noch zu bestimmenden Termin verlegt worden.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Feste Haltung an den Aktienmärkten

Berlin, 11. Juli.

Am Freitag lagen die Aktienmärkte bei Festsetzung der ersten Notierung überwiegend fester. Den Kaufaufträgen der Bankenkundschaft und des Berufshandels standen nur eine Gewinnmitnahme gegenüber, so daß sich auf den meisten Marktgebieten Kurssteigerungen bis zu 2 v. H. ergaben. Vereinzelt waren auch darüber hinaus Gewinne zu verzeichnen. Etwas mehr Interesse fanden chemische Papiere, die Anteile von Maschinenbaufabriken und einzelne Montanwerte. Auf dem letztgenannten Marktgebiet erhöhten sich Mannesmann um ¼, Harpener und Hoesch je um ½, Buderus und Ver. Stahlwerke je um 1, sowie Stolberger Zink um 2½ v. H. Niedriger lagen Rheinstahl um ¾ und Klöckner um ½ v. H. Bei den Braunkohlenwerten sind Ilse Genußscheine mit plus 2½ und andererseits Deutsche Erdöl mit minus 1 v. H. zu erwähnen.

Bei den Kaliwerten kamen Kali-Chemie, bei den Kabel- und Drahtwerten Felten um je 2 v. H. höher an. Größere Steigerungen waren auch in chemischen Papieren festzustellen. Hier zogen von Heyden und Rütgers je um 1, Farben um 1,25 und Goldschmidt sowie Schering je um 1,50 v. H. an. In Elektro- und Versorgungswerten waren die Verschwankungen bei sehr kleinem Geschäft gering und uneinheitlich. Höher lagen AEG und Siemens-Vorzüge je um 0,50, sowie Licht und Kraft und Siemens je um 1 v. H., während Lahmeyer 0,75 und Schles. Gas 1 v. H. einbüßten. Bei den Autowerten gewannen Daimler 1,75 v. H., Berger 1 v. H. Mehr im Vordergrund standen Maschinenbaufabriken, von denen Bahnbedarf 1¼, Berliner Maschinen 1,25 und Demag 1,50 gewonnen. Zu erwähnen sind noch Aschaffenburger Zellstoff mit plus 1, AG für Verkehr mit plus 1,25, Schultheiß mit plus 1¼, Gebr. Junghans mit plus 1,75 und Dortmunder Union mit plus 2 v. H. Andererseits verloren Harburger Gummi und Eisenbahnverkehr je 1 und Bemer Wolle ¾ v. H. Von variablen Renten notierte die Reichsaltbesitzanleihe 161 gegen 161,25.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 11. Juli. Am **Geldmarkt** blieben die Valuten unverändert.

Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. Juli 1941 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 16 577 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks an Reichsschatzwechseln 16 102 Mill. RM., an Lombardforderungen 23 Mill. RM., an deckungsfähigen Wertpapieren 42 Mill. RM. und an sonstigen Wertpapieren 400 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen stellen sich auf 302 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 142 Mill. RM. Die sonstigen Aktiva sind auf 1582 Mill. RM. zurückgegangen.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 16 441 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 2080 Mill. RM. ausgewiesen.

Die Konservenindustrie im Juni

Nach dem Monatsbericht der Fachgruppe Obst- und Gemüseverwertungsindustrie über die Lage der Gemüsekonservenindustrie ließ die Spargelernte zu wünschen übrig. In den ersten zwei Wochen des Juni erfolgte die Anlieferung normal, während in der zweiten Hälfte an manchen Tagen Stockungen eintraten. Der Stand der Erbsenfelder kann als gut bezeichnet werden, jedoch hängt eine endgültige Beurteilung von den Wetterverhältnissen der nächsten Wochen ab. Da die Aussaat der Erbsen in diesem Jahr verhältnismäßig spät erfolgt ist, kann damit gerechnet werden, daß die späten Erbsen sowie die Bohnen zur gleichen Zeit angeliefert werden. In der Herstellung von Trockengemüse ruht zur Zeit die Produktion nachdem die Ernte im Frühspinat abgeschlossen ist. Nach Räumung der Vorräte bereiten sich die Gurkeneinlegereien und Sauerkrautfabriken auf die Verarbeitung der Erzeugnisse neuer Ernte vor. Die augenblickliche Nachfrage sowohl nach verbilligten wie nach unverbilligten Brotaufstrichen aus Obst ist lebhaft, so daß die Fabriken bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt sind.

* **Pfälzische Lederwerke AG Rodalben. — Wieder 6 v. H. Dividende.** Der Betrieb war im abgelaufenen Jahr im Rahmen der ihm zustehenden Kontingente beschäftigt. Die Rohwarenversorgung war nach Aufarbeitung unserer alten Bestände im zweiten Halbjahr reichlich. In der am 5. Juli stattgefundenen o. HV wurde der Verteilung von **wieder 6 v. H. Dividende** aus einem **Reingewinn** von 26 604 RM zuzüglich 9819 RM Vortrag aus 1939 (29 253 RM zuzüglich 17 878) zugestimmt. 5481 RM werden auf neue Rechnung vorgetragen. Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt einen Rohertrag (alles in Mill. RM) von 0,183 (0,197) und 0,010 (0,019) ao. Erträge. Demgegenüber betragen die Personalaufwendungen 0,074 (0,061), Anlageabschreibungen 0,021 (0,024), Rückstellungen für ungewisse Schulden 0,020 (0), Zuweisung an Unterstützungseinrichtung 0,010 (0,007). Aus der Bilanz, Aktivseite: Anlagevermögen 0,123 (0,147), Umlaufvermögen 0,50 (0,500), darunter Vorräte 0,430 (0,314), Wertpapiere 0,057 (0,007), eig. Aktien 0,078 (unv.) Lieferungs- und Leistungsforderungen 0,016 (0,079); andererseits AK unv. 0,408, Rücklagen 0,11 (0,09), Rückstellungen 0,06 (0,05), Verbindlichkeiten 0,114 (0,056). Der Aufsichtsrat setzt sich nach erfolgter Ergänzungswahl zusammen aus: Gustav Rheinberger-Pirmasens Vorsitzer, Franz Schwarzweller-Würzburg stellv. Vorsitzer, Fritz Diehl-Pirmasens, Heinz Berberich-Hannover, Emil Lindemann-Magdeburg.

* **Daimler-Benz A.-G., Stuttgart-Untertürkheim.** Die Aktien aus der letztjährigen Kapitalerhöhung der Daimler-Benz A.-G., Stuttgart-Untertürkheim, sind zu einem **Kurs** ausgegeben worden, der im Einvernehmen mit der zuständigen Behörde auf der Basis einer **7½prozentigen Dividende** bemessen war. Die Gesellschaft sieht sich daher veranlaßt, den Aktionären auch für das Geschäftsjahr 1940 die gleiche Dividende wie vorher zu geben und schlägt somit der auf den 30. Juli 1941 einberufenen HV. die Ausschüttung einer Dividende von 7½ v. H. auf das Stammkapital von 50 Mill. RM vor. Da die Dividende in den letzten drei Jahren je 7½ v. H. betrug, kommt für die Gesellschaft nach der Dividendenabgabeverordnung der ermäßigte Steuersatz in Frage. Um der Verwaltung die Möglichkeit zu geben, sich zu gegebener Zeit neue Mittel durch eine Kapitalerhöhung zu beschaffen, wird der HV., wie bereits gemeldet, die Schaffung „genehmigten Kapitals" im Ausmaß von 25 Mill. RM vorgeschlagen. Es ist beabsichtigt, die neuen Aktien den Inhabern der alten zu einem noch festzusetzenden Kurse zum Bezuge anzubieten. Zur Frage einer Kapitalberichtigung auf Grund der Dividendenabgabeverordnung kann noch keine Stellung genommen werden.

* **Stierlen-Werke AG Rastatt.** Die zur Rheinelektra-Gruppe gehörenden Stierlen-Werke AG Rastatt verzeichneten im Geschäftsjahr 1940 bei gehaltenem Umsatz — Ausfälle in einigen Spezialitäten konnten voll ausgenutzt werden, der Auslandsumsatz war rückläufig — einen mit 1,51 (1,57) Mill. nur wenig geringeren Jahresertrag. Löhne und Gehälter gingen auf 0,82 (0,84) Mill. RM zurück. Die sozialen Aufwendungen stiegen auf 0,25 (0,17) Mill. RM. Nachdem wieder rund 0,114 Mill. RM abgeschrieben und 0,380 (0,229) Mill. RM Steuern aufgewendet wurden, bleibt ein von 58 780 RM auf 58 210 RM verminderter **Reingewinn. Die Dividende** auf 800 000 RM AK wird von 10 auf 8 v. H. herabgesetzt. Aus der Bilanz, in Mill. RM: Anlagevermögen 0,82 (0,87), Umlaufvermögen 1,82 (1,87), andererseits Rücklagen jetzt 0,16 (0,09), Verbindlichkeiten 0,56 (1,03) Mill. RM, wobei die Konzernschulden auf 0,04 (0,40) Mill. RM zurückgingen. Die Gesellschaft befaßt sich mit der Herstellung chemischer und technisch-medizinischer Einrichtungsgegenstände für Kühlanlagen.

* **Carl Friedrich v. Siemens †.** Der Chef des Hauses Siemens, Carl Friedrich v. Siemens, ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Carl Friedrich v. Siemens, der jüngere Sohn des Begründers der Firma, Werner v. Siemens, war im Jahre 1890 in den Konzern eingetreten und hatte nach verschiedenen Zwischenstufen im Jahre 1912 den Vorsitz der Siemens u. Schuckert-Werke übernommen. Im Jahre 1919, nach dem Tode seines älteren Bruders Wilhelm v. Siemens, wurde er Aufsichtsratsvorsitzender von Siemens u. Halske und von Siemens-Schuckert und hat diese Aemter über zwei Jahrzehnte lang zum wirtschaftlichen Nutzen des Konzerns und zum sozialen Wohl der Gefolgschaften bis zu seinem Tode inne gehabt.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	10.	11.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4½ Schatz D. R. 38	101,3	101,7
4½ Baden 1927	103,5	103,5
Altbes. Dt. Reich	161,0	160,5
STADTANLEIHEN		
4½ Heidelberg 26	...	... *
4½ Mannheim 26	...	... *
4½ Pforzheim 26	...	101,5
PFANDBRIEFE		
4½ Frank. Hyp. Gpf. R 1—4	103,5	103,5
4½ Mein. Hyp. Bank R 3 und 5	103,5	103,5
4½ Pfälz. Hyp. Bank 24—R 2—9	...	...
4½ Rh. Hyp.-B. 41 u. 43	...	...
4 Rh. Hyp.-Bank 47	...	...
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
5 Daimler-Benz 27	103,7	103,7
4½ Dt. Ind.-Bank 39	104,5	104,5
5 Gelsenkirchen v. 36	...	... *
4½ Krupp v. 36	104,1	103,7
4½ Ver. Stahlwerke	103,8	103,7
4 IG. Farb. Ind.-Anl. 28	113,5	...
AKTIEN		
Adt-Adt Schuhfabrik	...	190,0
Adlerwerke Kleyer	183,5	184,0
Adt. Gebr.	...	...
A. E. G.	...	...
Aschaffenb. Zellstoff	161,0	160,5
Augsb.-Nürnb. Masch.	238,0	... *
Bayr. Motorenwerke	263,0	... *
Brown, Boveri & Cie.	173,7	173,2
Contin. Gummi	400,2	... *
Daimler-Benz	202,5	207,2

	10.	11.
Deutsche Erdöl	184,7	... *
Dt. Gold u. Silber	365,0	365,0
Deutsche Steinzeug	355,0	364,0
Durlacher Hof	...	...
Eichbaum-Werger	...	...
Elektr. Licht u. Kraft	179,0	... *
Enzinger Union	164,0	... *
I. G. Farben	218,5	221,5
Gesfürel	216,0	117,0
Grün u. Bilfinger	416,0	417,5
Harpener Bergbau	188,5	189,0
Heidelberger Zement	225,0	225,0
Hoesch Bergw.	189,0	...
Holzmann Ph.	275,5	278,5
Kalker Brauerei	...	...
Klein, Schanzl. Becker	...	265,0
Klöckner-Werke	195,5	195,0
Lanz A. G.	...	... *
Ludwigshaf. Akt.-Br.	...	...
Ludwigshaf. Walzm.	...	...
Mannesmann	...	...
Metallgesellschaft	304,5	... *
Rhein. Elektr. Mannh.	...	... *
Rhein.-Westf. Elektr.	175,5	176,0
Röders	230,0	230,0
Salzdetfurth	301,0	301,0
Salzwerk Heilbronn	...	...
Schwartz-Storchen	...	...
Seilindustrie (Wolff)	137,0	138,5
Siemens u. Halske	322,0	323,0
Süddeutsche Zucker	226,0	227,0
Zellstoff Waldhof	200,0	200,0
BANKEN		
Bayr. Hyp. u. W.-Bank	...	...
Commerzbank	150,5	151,5
Deutsche Bank	154,2	152,0
Deutsche Reichsbank	136,2	136,6
Dresdner Bank	150,0	150,5
Pfälz. Hyp.-Bank	151,0	151,0
Rhein. Hyp.-Bank	...	190,0

*) Zwischenkurs.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli.

Rheinpegel	7.	8.	9.	10.	11.
Rheinfelden	3,12	3,10	3,03	3,02	3,05
Breisach	2,51	2,56	2,56	2,55	2,51
Kehl	3,57	3,47	3,45	3,44	3,36
Straßburg	3,43	3,35	3,36	3,27	3,25
Maxau	5,19	5,06	5,05	4,96	4,96

Rheinpegel	8.	9.	10.	11.
Mannheim	4,21	4,11	4,06	4,00
Caub	2,90	2,85	2,75	2,69
Köln	2,79	2,69	2,63	2,56
Neckarpegel				
Mannheim	4,18	4,06	4,00	3,96

Auch Holzsohlen brauchen SOLTIT

„Soltit" konserviert Holzsohlen und macht sie haltbarer!

Offene Stellen

Wir suchen:
für das Konstruktionsbüro (Kennwort EK)
selbständige Konstrukteure
Konstrukteure
Teilkonstrukteure
Normenkonstrukteure
Aenderungs-Ingenieure
Zeichnungsprüfer
Gewichtsbearbeiter
Listenbearbeiter
Zeichner

Bewerbungen mit Lichtbild, handschriftlich geschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Angaben über Gehaltswünsche und frühesten Eintrittstermin unter obigem Kennwort erbeten an 1187

Siebel-Flugzeugwerke G.m.b.H
HALLE — Saale 2

Chauffeur
für Lastwagen
gesucht
H. Zimmermann, Bauunternehmung
Ludwigshafen am Rhein
Seydlitzstraße 28 - Telefon 61727/28 14604

Buchhalter (in)
mit Durchschreibebuchhaltung vertraut, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Selbstgeschriebene Angebote unter Nr. 14630 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Einige Arbeiterinnen
für leichte Maschinenarbeit gesucht.
Max Kern, Mhm.-Neckarau
Grenzhöferstraße 18 14 649

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:
Akzidenzsetzer
gelernte
Buchbindereiarbeiterinnen
sowie
Anlegerinnen für Schnellpresse
Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6 14595

Weibliche Arbeitskraft
für Aushilfsarbeiten in unserem Eisenwarenlager gesucht.
W. Brecht & K. Müting
Mannheim, O 6, 1 und 10

Mann zur Pferdepflege
gesucht. 14 647
Reiterverein Mannheim
Schloß, rechter Flügel

Mädchen oder Frau
zum Kochen täglich für 3 Stunden gesucht. 14 661
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Trägerinnen
für 14tägig. ersch. Zeitschrift. Roller und Streckarbeit sofort gesucht. Meldung Samstag 15 — 17 Uhr. 017000
Wagner, Große Merzelstr. 11, pt.

Lest die NMZ!

Kontoristin
für leichte Büroarbeiten, Stenographie und Maschinenschreiben zum baldigen Eintritt von Einzelhandelsunternehmen gesucht.
Geeignete Kraft, evtl. auch vorgebildete Anfängerin, die sich herausarbeiten will, wird gebeten, Bewerbung zu richten unt. Nr. 14 646 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junge, flotte
Bedienung
für sofort gesucht. Wirtschaft „Zur Schillerplatte", Mannheim, Rampenweg Nr. 1 Neckar. Lehrgang 14661

Flickfrau
ins Haus gesucht. Adresse in d. Geschäftsstelle dieses Blattes. 017074

Kaufgesuche

Nähmaschine
versenkbar zu kaufen gesucht. Angeb. u. W Ot Nr. 7073 an die Geschäftsstelle.

Gartenschlauch
¾ Zoll, 10—15 m lang, zu kaufen gesucht. Ang. unt. W Ot 7067 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zwillings-Sportwagen
zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 14660 an d. Geschäftsst.

Gebr., gut erhalt.
Zwillingswagen
zu kaufen gesucht. Angeb. u. Ot 7062 an d. Geschäftsst.

Tiermarkt

Deutscher Schäferhund
6 Monate alt, zu verkauf. 017086
H 2, 5, 3 Tr. lis.

Vermietungen

Gutgehende
Bier- u. Speisewirtschaft
(mit Fremdenzimmer) im Hafenviertel, zu günstigen Bedingungen alsbald zu vermieten.
Angebote unter Nr. 14 650 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Schöne, große
Garage
zu vermieten. Große Merzelstr. Nr. 28. 017077
Nähe Hauptbahnhof

Kleine 14655
Mansarden-Wohnung
Zimmer u. Küche an berufst. Frau oder Fräul. zu vermieten. M 2, 9, 2. St.

2 kl. möbl. Zimmer
evtl. an Dauerm. zu verm. Akademiestraße 13 parterre 017028

Gut möbl. Zi.
zu vermieten. Wörthstraße 17, Reich. 017080

Möbl. Zimmer
sep. sof. zu verm. Mittelstr.-Fuchsstraße 30, part. 017079

Schön möbl. Zi.
sof. zu vermieten. Rebholz, Parkring Nr. 4a Nachf. zw. 17 u. 20 Uhr. 017080

Möbl. Zimmer
zu verm. 017081
U 6, 7, 2 Tr.

MARCHIVUM

Nach Opernball
Wiener Geschichten
Rosen in Tirol

Marte Harell
zum ersten Male mit:
Willy Fritsch
in dem herrlichen
Ausstattungsfilm

Dreimal Hochzeit

Ein Wienfilm der Terra mit:
Theo Lingen - Hedwig Bleibtreu - Theodor Danegger Hans Zesch-Ballot - Herm. Brix - Alfred Neugebauer Leo Peukert

Spielleitung: Geza v. Bolvary
Musik: W. Schmitt-Gentner

Trotz herrlichsten Sommerwetters vollbesetzte Abend-Vorstellungen!

Jugendliche ab 14 Jahren Zutritt! Beginn: 3.00 - 5.20 - 7.50 Uhr.

ALHAMBRA P 7, 23

Kleines Mädel - großes Glück

Ein Film, der von Anfang bis Ende in heiterster Stimmung u. dauerndem Lachen hält

mit **Dolly Haas**
Willy Eichberger
Theo Lingen
Reva Holsey - Eugen Rex

Spielleitung: E. W. Emo
Musik: Harald Böhmelt

Wie sich Dolly Haas vom kleinen Schlosserlehrling zur bildhübschen jungen Dame entwickelt, wird jeden Theaterbesucher entzücken!

Ab heute in Wiederaufführung!
Beginn: 3.00 - 5.20 - 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

SCHAUBURG K 1, 5

GLORIA
Seckenheimer Straße 13

Der große Lacherfolg!
Heinz Rühmann
Hauptsache glücklich!
Hertha Feiler, Ida Wüst
Wochenschau: 2. Bericht v. Rußland
3.00 5.05 7.45 Hauptf.: 3.35 6.00 8.30 - Jug. nicht zugel.

Ruf 43914

UNION-THEATER
MANNHEIM-FEUDENHEIM

Hochzeitsnacht

Heli Finkenzeller, Gerstlline Raff, H. Karl
Wo. Anf. 7.45 **So.** 3.00, 5.15 7.45
Jugend nicht zugelassen!
Im Beipr.: **Kriegswochenschau**
Wochenschau - Sondervorstellung
Sonntagvormittag 10.30 Uhr.

Ihre Augen

sollen Ihnen wertvoll genug sein, um sie zu pflegen

Trainers Augenwasser

hilft Ihnen hierbei, denn es stärkt die schwachen und überanstrengten Augen
Fl. RM. 1.60
Alleinverkauf: Drogerie
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3

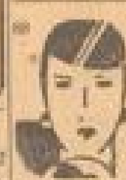
National-Theater
MANNHEIM

Freitag, 11. Juli 1941
Vorstellung Nr. 338 Miete F Nr. 29
I. Sondermiete F Nr. 15

Drei Wochen Sonne

Ein verliebtes Spiel mit Musik u. Tanz in 3 Akten, nach einer Idee von Siegmund Graff, von Bruno Hardt-Warden
Musik von August Pepöck
Anfang 19 Uhr Ende gegen 21.30 Uhr

Einspänner-Fuhrwerk
nimmt noch Fuhren an.
Heinrich Schuber, Mannheim, Gaßterfeldstraße 174, Fernsprecher 489 03



Gesichtspflege
für gesunde und kranke Haut auf wissenschaftlicher Grundlage.
P. Pomaroli, L 12, 14
Fernsprecher 274 38

Verkäufe

Verschiedene
Kisten
und
Verpackungsmaterial
zu verkaufen.
Fernsprech. 260 87

Gr. Büfett
dunkelbr. Eiche, 2,80 - 2,50, auch f. Nuß.-Möbel geeignet, zu verkauf. Anzusehen H 7, 20, parterre

Vermischtes

Alt-Gold und Silber
kauft und wird in Zahlung genommen.
Ludwig
Groß
Inhaberin: Gretel Groß Ww.
Uhren-, Gold- und Silberwaren
Mannheim, F 1, 10
Tel. 282 08.

CAPITOL
Heute
Heinz Rühmann
Hertha Feiler
in dem entzückendsten Lustspiel dieser Spielzeit
Hauptsache glücklich!
Ein fröhlicher Kampf um das Glück, den ein junges Ehepaar trotz Krach, Tränen und Schwiegermutter siegreich besteht!
Die neueste Wochenschau
Jugend nicht zugelassen!
Beg. 3.40 5.50 7.55
Waldhofstr. 2 - Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute
Ein fesselnder Film der Ufa voller dramatischer Konflikte
Jungens
m. Albert Hehn, Hilde Sessak, Ed. Wandray
Die neueste Wochenschau
Jugendliche zugelassen!
Beg. 3.50 5.55 7.30
Mittelstr. 41 - Tel. 52772

PHOTO KINO HERZ
Kunststrasse N 4, 13/14

Reichhaltige Auswahl in
Tapeten
finden Sie bei
Twele
E 2, 1
Fernsprecher 228 13

Ein ungewöhnlicher Film voller ungewöhnlicher Ereignisse u. Erlebnisse!

VERRÄTER AM NIL

Ein ägyptischer Großfilm in Originalfassung mit deutschem Titel im Umlauf
Spielleitung: Fritz Kramp

Die starke, spannende Handlung dieses Films erzählt von der verhängnisvollen Liebe der bezaubernden Gelima, der Schönsten des Sultanharems, die dem Harem entflieht und ihre verbotene Liebe zu dem Feldherrn des Sultans Lagia mit dem Tod büßen muß

NEUESTE WOCHENSCHAU

Erstaufführung heute
3.00 5.15 7.45 Uhr — Nicht für Jugendliche!

UFA-PALAST

Kommenden Sonntag, vormittags 10.45 Uhr: Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm

---

Bronners Malzstübl J 4a, 11a
Die Gaststätte für jedermann

können Kopfschmerzen rascher verschwinden?

Mit kaltem Wasser allein kaum! Das hilft nur, aber damit der Schmerzerfolg zu beseitigen. Nehmen Sie Melabon, das den Krampf in den Hirnarterien beseitigt und auf die Nervenendigungen wie auch das Schmerzgefühl im Gehirn einwirkt. Zweckmäßiger Doppelwirkung verschwinden die Schmerzen meist sehr rasch, nachhaltig. Pckg. 73 Pfg. und RM. 1.39 in Apoth.

Gratis
Verlangen Sie unter Bezugnahme auf diese Anzeige die interessante Aufklärungsschrift über Melabon von Dr. Rentschler & Co., Laupheim F 300

Melabon

Federleichte
Sommerhüte
im größten Spezialhaus
nur an den Planken
Dippel Nachf. **Fleiner** D 2, 6
und Filiale Kölle, O 5, 8

Amtl. Bekanntmachungen

Halteftelle Pfalzbau

Mit Wirkung vom 12. Juli 1941 wird bis auf weiteres die Haltestelle am Pfalzbau in Ludwigshafen für die Linien 3, 4 und 40 in Richtung Mannheim auf die Verkehrsinsel vor dem Pfalzbau verlegt. Die Haltestelle der Linie 11 u. der Rhein-Haardt-Bahn verbleibt an der seitherigen Stelle.

Städtische Straßenbahnen Mannheim-Ludwigshafen

Detektiv-MENG
MANNHEIM, D 5, 15

Wer befördert eisernen Ofen
130 cm hoch, von Schriesheim nach Mannheim (von Haus zu Haus)? Ang. u. Nr. 14926 an die Geschäftsstelle dieses Blatt.

Verkäufe

Baracken und Holzhallen
in allen Breiten und Größen
Mannschaftsbetten
aus Eisen und Holz
Mannschafts-Schränke -Tische und -Bänke
alles bezugfertig, teils auf Vorrat lieferbar. Anfragen an Vertreter
Theo Tigges, Frankfurt M.
Reuterweg 59

Heißwasserbrodler
Vaillant (Kupfer), verniß., in Hambrecht, zu 58 ℳ abzugeb.
Fernsprech. 248 73.

Polierte **Bettlade**
mit Rost, 1 Bettl. ohne Rost, Marmorplatte 125×65, 1 Waschtisch, bill. zu verkaufen. L 14, 3, 3 Trepp.

Elektro-Motor
(Gleichstrom)
1 PS, 1400 Umdrehungen verk.
A. Straßer, Mhm., Karl-Benz-Str. 26

Gefunden
ist das Geld, das Sie für Ihren reparierten Füllhalter ausgegeben haben. Es lohnt sich immer noch. Wir beraten Sie gerne unverbindlich.
Fahlbusch
im Rathaus.

Erstkl. **Kaufmann** übernimmt Buchführung u. zuverlässige Arbeit. Mhm. Tel. 503 95.

Kisten
zu verkf.
Fernsprech. 248 73.

Gebrauchter **Schreibtisch u. Regulator**
zu verkf. Adresse in der Geschäftsst.

Herrenrad
mit komplett. Beleuchtung, preiswert zu verkaufen.
H 1, 14, 2 Tr. links.

1 kompl. Bett
1 Bettstelle mit Rost zu verkf. Angeb. 8—12 Uhr. Hof, Karl-Benz-Str. 26

1 Kranken-Stuhl
neu, m. Luftreifen zu verk. Angeb. von 10—14 Uhr. Kronprinzenstr. 46 2. Stock.

Zu verkaufen:
1 gut erh. Bettstelle, 1 Waschmaschine, 1 Regulatoruhr, 1 Messingstange, 1 Paar Herrenstiefel, 1 el. Kocher, 1 Dz. Kleiderbügel, 1 P. D.-Handschuhe Gr. 6½, 1 schw. seidenes Kinderkleid, 1 Motor für Nähmaschine, 1 Wanne für Auto, 1 Rohrwanne m. Preislisten G 2, 11a, 1 Tr. r.

Schreibmasch.
Cont., gebraucht, z. verkauf. Angeb. Samstag 13 — 18. B 4, 13 (2 mal läuten).

Neuwertige **Schreibmasch.**
Marke T.C.S. u. Kleinschreibmaschine zu verkf. Ang. u. Nr 7095 a. Gesch.

Sammler tauschen ihre
R 6-Scheck
in F 4, 21
Kleider u. Schuhe vorrätig
H. Zwick

Wer hat STOFF
Anfertigung auch bei mitgebrachten Stoffen
Wilhelm Krieger
Herrenschneiderei Tuchlager
F 4, 19 - Tel. 269 25

Roh-Möbel
Schränke
60.- 85.- 142.-
Frisierkommode
65.- 95.- 105.-
Tische
15.- 20.- 25.-
Schreibtische
45.- 48.- 54.-
Stühle u. Bauernstühle
Bauerntische
Bauernstühle
Rich. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1 Nr. 7—8

Das beliebte Ausflugsziel
Flughafen-Gaststätte
MANNHEIM Fernruf 40365 Inh. H. Schneidbauer

Mietgesuche

Nährmittelfabrik sucht
sofort mit Vorkaufsrecht
2 bis 3000 qm Betriebsräume
hell, sauber, mit Zentralheizung und möglichst mit Gleisanschluß zu mieten oder zu pachten.
Angebote erbeten unter H 1900 an Lemm & Co., Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 23/24.

Zigarren-Geschäft
mit 1-Zim.-Wohn. zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 7080 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

2 gut möbl. Zimmer
mit gr. Bücherschrank u. Schreibtisch, in gut. Lage d. L. 9 od. 1, 12, von Dauermieter gesucht. Gefl. Preisangebote unter Nr. 7087 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hast du ein Zimmer zu vermieten
Auch eine Wohnung anzubieten
Und möchtest deinen Hund verkaufen
Du suchst ein Fahrrad, willst nicht laufen
Dir ging der Ehering verloren
Euch wurden Zwillinge geboren —
All diese Sorgen, Wünsche, Schmerzen,
Sie sollen dir bestimmt vom Herzen
Befolg du nur den guten Rat
Gib auf ein Zeitungsinserat

Verloren

Verloren
auf d. Wege von Lindenhof nach Neckarau
Brieftasche
mit RM. 660.- Inhalt
von armer, kinderreicher Familie. Wiederbringer erhält Belohnung.
Emil Meier, Neckarau, Rosenstr. Nr. 90, 2. Stock.

Verloren
schwarze
Brieftasche
auf dem Wege Paradeplatz — Zeitfeld. Gegen Belohnung abzugeben. Abz. in der Geschäftsst. dies. Bl.

Bei Anzeigen, die telefonisch aufgegeben werden ... [illegible] ... NEUE MANNHEIMER ZEITUNG.

Vermischtes

Nähmaschinen
gebraucht auch reparaturbedürftig kauft
Pfaffenhuber
Mannheim, H 1, 14

TODES-ANZEIGE

Mein innigstgeliebter, herzensguter, treubesorgter Mann, unser hoffnungsvoller einziger Sohn und lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Hermann Kopp
Uffz. in einem schweren Artillerie-Rgt.

fiel im Osten für Führer, Volk und sein geliebtes Vaterland im blühenden Alter von 27 Jahren.

Mannheim (Emil-Heckel-Str. 8, C 7, 18/19), 10. 7. 41.

In tiefer Trauer:
Trudl Kopp, geb. Stutz
Familie Fritz Kopp, Kaufmann
Familie Fritz v. Trattner, Kriegsverwaltungsrat, z. Z. im Felde
Familie Georg Spatz, Stadtgemeinde

NACHRUF

Aus den Reihen unserer Gefolgschaftsmitglieder starb den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland

Fabrikarbeiter
Friedrich Hofmann
Soldat in einem Infanterie-Regiment

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Spiegelmanufaktur Waldhof

---

NACHRUF

Für Führer, Volk und Vaterland starb im Alter von 23 Jahren unser Arbeitskamerad

Georg Schmitt Pfeddersheim
Maschinengefreiter

den Seemannstod.
Wir verlieren einen lieben Mitarbeiter, der sich in seiner siebenjährigen Tätigkeit bei uns die Achtung und Freundschaft seiner Arbeitskameraden erworben hat.
Wir werden unseren lieben Kameraden stets in Ehren gedenken.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Enzinger-Union-Werke
Aktien-Gesellschaft

NACHRUF

In vorbildlicher Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland sind bei den Kämpfen im Osten unsere Arbeitskameraden

Obergefreiter
Karl Schmitt
und Obergefreiter
Ludwig Vetter

auf dem Felde der Ehre gefallen.
Wir werden den beiden Arbeitskameraden, die in treuer Tätigkeit ihre Dienste dem Werk widmeten, stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mannheim, den 10. Juli 1941.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
Joseph Vögele A.-G., Mannheim

TODES-ANZEIGE

Am 8. d. M. ist unser Gefolgschaftsmitglied ... Herr

Stefan Jarych
Schmied

im Alter von 64½ Jahren gestorben. Herr Jarych gehörte bis zu seiner im Jahre 1935 erfolgten Zurruhesetzung 32 Jahre unserem Betrieb als ein vorbildlicher pflichttreuer Arbeitskamerad an, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Mannheim-Waldhof, den 10. Juli 1941.

Betriebsführung und Gefolgschaft der ZELLSTOFFFABRIK WALDHOF
Werk Mannheim

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Verluste meiner unvergeßlichen Frau, spreche ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank den ehrw. Schwestern vom Almenhof, meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden.

Mannheim (Windeckstraße 90), 10. Juli 1941.

Peter Beining und Söhne

TODES-ANZEIGE

Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Margarete Fuchs Wwe.
geb. Roßler

ist unsern im 83. Lebensjahre sanft entschlafen.

Frankfurt a. M. (Hansa-Allee 113), den 10. Juli 1941.

Familie Georg Fuchs

Beerdigung auf dem Mannheimer Hauptfriedhof Samstag, den 12. Juli 1941, nachmittags 1 Uhr.

Statt Karten!
TODES-ANZEIGE

Heute verschied nach kurzer mit Geduld ertragener Krankheit unsere liebe Mutter, Frau

Elisabeth Ziegler Wwe.
geb. Rihm

im Alter von nahezu 81 Jahren.

Kiel, Mannheim (Weinstraße 101), 9. Juli 1941

Die trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Ziegler und Frau
Käthe Neuninger, geb. Ziegler
Wilhelm Neuninger.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 12. Juli, 13.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Verdunkeln,
richtig und gar nicht teuer mit ROLLOS von
Bölinger
Tapeten-Linoleum
Seckenheimer Straße 48 - Ruf 439 98